Gesammelte

Dramatische Werke

von

Julius Grosse.

Sechster Band:

Gudrun.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1870.

Gesammelte

Dramatische Werke

von

Julius Grosse.

Sechster Band:

Gudrun.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1870.

Gudrun

Gudrun.

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Julius Grosse

Julius Grosse.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1870.

Storage
337

Paul Heyse

in

alter Freundschaft und Liebe

zugeeignet.

Vorbemerkung.

Die „Gudrun“ entstand im Winter 1865/66. Der Wunsch, diese „deutsche Iphigenia“ endlich auch für unsre Bühne lebendig zu machen und dauernd auf ihr einzubürgern, nachdem dies den ungleich spröderen Gestalten der nordischen Sage, den Siegfried und Hagen, Brunhild und Chriemhild, gelungen ist, bedarf wohl keiner Motivirung. Steht doch dieses Schwesterepos der Nibelungen wie ein sanftes liebliches Meeridyll neben den vulcanischen Phänomenen jener Felsenwelt. Aber wenn jene starren Recken dem heutigen Publicum nicht mehr fremdartig und „entlegen“ sind, so dürfte ihm auch die ungleich menschlichere und rührendere Sage von der gefangenen deutschen Königstochter nahe zu bringen sein. Germanisten mögen die Episode des zweiten Actes, wo die Hegelingen in Streit gerathen, nicht als willkürliche Erfindung betrachten, sondern als eine für das Drama

nothwendige Retardation entschuldigen. In allem Uebrigen hat das Stück die Elemente des Epos unverändert beibehalten können; Vieles, was im Epos Action war, mußte hier Erzählung werden, da die ganze Handlung auf einen Tag zusammengedrängt ist. Das Schauspiel ist gegenwärtig von den Hofbühnen zu München, Weimar und Oldenburg zur Aufführung angenommen worden, allerdings in einer etwas kürzeren Redaction. Reflectanten, welche diese Bühnenbearbeitung wünschen, mögen sich an die Weimarer Intendanz wenden.

Weimar, im Juli 1870.

Der Verfasser.

Gudrun.

Personen:

Ludwig, König der Normannen.
Gerlind, Königin.
Hartmut, Beider Sohn.
Hilda, Königin der Hegelingen.
Ortwin, ihr Sohn.
Gudrun, ihre Tochter.
Wate, Herzog von Stormland.
Frute, Herzog von Dänemark.
Herwig, König von Seeland.
Horand, Herzog von Moorland.
Morung, Herzog von Nisland.
Irold, Herzog von Friesland.

Hildburg, Hergard, Rosimund, Rotrud, Swanhild, } gefangene Mädchen der Hegelingen in der Normandie.

Wolfram, Dietrich, } im Dienst König Ludwigs.

Ein alter Fischer mit seinem Buben; Kämmerer, Waffenträger und Krieger der Normannen. Mädchen und Kriegsvolk der Hegelingen.

Scene: Burg Cassian und die Insel Gustrate an der Küste der Normandie. Die Handlung beginnt am Tag vor Palmsonntag und endet am folgenden Mittag.

Erster Aufzug.

Große Halle auf der Burg Caſſian.

Erſter Auftritt.

Dienerinnen bekränzen die Säulen und Pforten des Saals mit Immergrün und Tannenzweigen. Unter den Dienenden Gudrun und Hildburg; erſtere im Vordergrund. Beide in ärmlicher Kleidung.

Gudrun.

Bekränzt die Pforten, ſchmückt die Säulen nur,
Erlöſung kommt und Ende aller Qual.
Zehn Jahre nun Erniedrigung und Noth,
Von Räuberhand entführt vom Heimatland,
Fort über Meeresweiten weggeſchleppt,
Mißhandelt in Gefangenſchaft und Thränen ....

Hildburg.

Schon wieder ſpricht ſie, wie im Traum verloren.

Gudrun.

Dann ſchien Befreiung ſchon zu nah'n. Beflügelt
Naht' unſer Volk, verfolgend wie der Sturm.
Es brauſt die Schlacht. Doch Tauſende verſanken

Im blut'gen Meer. Wir schrieen an dem Strand,
Und wieder rissen Fäuste uns hinweg.
Die Segel flatterten, die Wellen rauschten,
Da endlich taucht ein weiß Gestade auf
Mit hundert Burgen. Unvergessen blieb
Der Schreckenstag und alles in Erinn'rung,
Als wär' es gestern, und die Zeit ein Traum.

Hildburg.

Warum so düstre Bilder, meine Gudrun? —

Gudrun.

Wir waren sechzig Mädchen, weißt Du, Hildburg,
Doch als ich weigerte den Liebesbund
Mit König Hartmut, unsrer Feinde Sohn,
Da galts die scheue Möve grausam zähmen
Mit Hohn und Hunger und mit hartem Zwang,
Man trennte die Gefährtinnen des Leids.
Nur Du bliebst bei mir in der langen Nacht,
Noch einmal, theure Hildburg, dank ich's Dir.

Hildburg.

Warum so ernst und feierlich, o Herrin?

Gudrun.

O mir ist hehr und freudig heut zu Mut,
Ich hatte einen wunderbaren Traum,
Noch schwimmt er mir wie Zauber vor den Augen.
Wir standen Beide an dem Strand der See,
Fern schien die Sonne auf die schwarze Flut,
Doch uns umbrauste Hagelsturm und Schnee.
Da plötzlich kam ein Schwan von fern geflossen,
Mit Menschenantlitz, wie Walkyren sind,

Und ſang ein Lied aus unſrer Kinderzeit
Und ſprach von meiner Mutter, von Ortwin,
Von Herwig, dem Geliebten, auch von Wate
Und Frute, Morung, von den Helden allen.
Dann winkt er uns, ihn mutig zu beſteigen,
Und wuchs gewaltig. Wir gehorchten ihm,
Und ſetzten uns auf ſeinen Federrücken.
Da ſpannt er ſeine Flügel rauſchend aus
Und himmelan erhob er ſeinen Flug.
In Schwindeltiefen lag die blaue See,
Die weißen Küſten und die Inſeln alle.
Doch plötzlich kam ein Glanz, auf goldnen Stühlen,
In Wolkenbildung ſaßen die geliebten,
Die theuren Eltern. Lächelnd ſchloſſen ſie
Die Arme auf. Unnennbares Entzücken
Durchwogte mich. Wir ſchwebten auf ſie zu,
Da wacht' ich auf und mußt' unendlich weinen. —

Hildburg.

Und dieſer Traum bedeutet, wie Du meinſt? —

Gudrun.

Die Rückkehr nach der Heimat zeigt er an,
Nach jener Heimat, wo die Seligen wohnen —
Er deutet uns den Tod — —

Hildburg.

Entſetzlich, Gudrun!

Gudrun.

Nein, freue Dich mit mir. Im Tod iſt Freiheit,
Auf Erden ſeh ich keine Rettung mehr.

Hildburg.

Die Königin, sie naht. Schnell an die Arbeit.

Zweiter Auftritt.

Königin Gerlind mit Hergard und Gefolge. Die Vorigen.

Gerlind.

Noch immer müßig, Ihr saumselig Volk!
Wo bleibt die Arbeit?

Gudrun.

Schmäle nicht, wir geh'n.

Gerlind.

Weiß man im Voraus, was ich sagen will,
Vorlaute Magd, die gern in Thränen schwelgt.
Wir kennen wohl die deutsche Jungfernart.
Ich weiß, Ihr nennt mich streng. Wir sind es nicht.
Nur zu viel Nachsicht übte meine Güte.
Geht, wechselt Euer Kleid. Es giebt ein Fest. —

Gudrun.

Dies ist das Festkleid unsrer Trauerzeit.

Gerlind.

Kein Widerspruch! Hier, höret Hergard selbst.
Seht, Euer Eine ist vernünftig worden.
Den Brautstuhl heut' besteigt sie mit dem Mundschenk,
Und bald ist Hochzeit. Nehmt ein Beispiel dran —

Gudrun.

Hergard, Du könntest —

Hergard.

Gieb mir Deinen Segen,
O Gudrun, warum zürnst Du mir? Wir kehren
Doch nimmermehr zurück. Und hier beschlossen
Ist unser Loos. Hältst Du's für Ungewinn,
Geliebt zu werden? Liebe bringt Versöhnung,
Auch Dir, o Gudrun. Reich mir Deine Hand.

Gudrun.

Hinweg von mir, abtrünn'ge Gleißnerin.

Gerlind.

Wer ist nun unversöhnlich gegen uns,
Als diese deutsche Bettlerin. (Zu den andern.) Jetzt geht
Und legt die schlechten Magdgewänder ab.
Hartmut, mein Sohn, er kehrt vom Feldzug heim.

Hildburg.

Verstehst Du's, Gudrun, König Hartmut kommt.
Man soll uns nicht als Dienende hier sehn,
Daß man's nicht merkt, wie schmählich wir mißhandelt.

Gudrun.

Schweig, gute Hildburg

Hildburg.

Lang hab ich geschwiegen,
Heut endlich will ich reden! Denn es schnürt
Die Brust mir zu; heut muß die Last herunter!

Gerlind.

Was kannst Du sagen, freche Schwätzerin.

Hildburg.

Nur fragen will ich, Du sollst Antwort geben.
Sind wir behandelt hier als Königstöchter?

Hat man nicht jede Schmach auf uns gehäuft?
Flachs spinnen, Waſſer holen, Ofen heizen,
Die Zimmer fegen, Küchendienſte thun,
Solch ſaures Daſein ward uns zugemuthet,
Und karge Sklavenkoſt war unſer Lohn,
Kaum Lumpen deckten unſren zarten Leib.
Sagt, ſprech ich Wahrheit, gebt doch Antwort, Gerlind!

Gudrun.

Schweig, gute Hildburg, klage Niemand an.
Freiwillig nahm ich ja dies Leid auf mich,
Die Schuld iſt mein, und nicht der Königin.
Gern will ich glauben, daß ſie uns nur prüfte.

Hildburg.

Was hör ich, Gudrun, Du vertheidigſt ſie? —

Gudrun.

Gedenke jenes trauervollen Tags,
Da König Hettel, mein geliebter Vater,
Erſchlagen ward, um mich erſchlagen ward.
Seitdem verbannt ich allen Schmuck von mir
Und hüllte mich in Niedrigkeit und Trauer;
Denn all mein Leiden iſt nur Bußezeit
Und wird es bleiben — ich verdient' es ſo,
Drum kann ich dieſer Königin nicht zürnen.

Gerlind.

In jungen Jahren ſprichſt Du weiſe heut.
Auch meines Sohnes Wunſch wirſt Du dich fügen.

Gudrun.

Wär's Euch, o Königin, nicht leid, den Mann
Zu frein, der viele Freunde Euch erſchlug? —

Gerlind.

Was nicht zu ändern iſt, das ſoll man tragen;
Mit Reichthum lohn' ich Deine Fügſamkeit.

Gudrun.

Des Herzens Schatz giebt man freiwillig nur.

Gerlind.

Der alte Starrſinn noch wie ſonſt; doch merke,
Wer nicht will Freude, der wird haben Leid.
Dich ſchützt hier Niemand. Gudrun, hüte Dich
Den Zorn zu reizen. Ich zertrete Dich.
Vollbringen ſollſt Du, was kein Bettlerkind
Noch je gethan. Mit Deinen Haaren ſollſt Du
Den Staub mir täglich von den Bänken wiſchen
Und ſollſt die Geißel koſten und den Hunger!

Gudrun.

Was droht Ihr noch. Zehn Jahre war es ſo.

(In der Scene Trompeten.)

Gerlind.

Mein Sohn! Fort, fort, ſucht Euer Feſtgewand!

Gudrun.

Nein, Königin, was wir bisher geweſen:
Nur Dienerinnen bleiben wir auch heut.
Komm, Hildburg. Doch geſtattet Ihr uns Urlaub,
So laßt mich heut die armen Kranken pflegen,
Es giebt noch viele Aermere als wir,
Und herzlich danken ſie den Liebesdienſt,
Komm, gute Hildburg — ſie erlaubt es uns.

(Gudrun und Hildburg ab.)

Gerlind (allein mit Hergard).

Da geht ſie hin, die liſtige Heuchlerin,
Um uns verhaßt zu machen, uns zum Hohn
Feſthalten ſie die Dulderinnenlarve.
Wer iſt hier Königin? — Ich will's Euch zeigen!
Nur heute Waffenſtillſtand. — Horch, ſie kommen.

Dritter Auftritt.

König Ludwig kommt mit ſeinem Sohn Hartmut und kriegeriſchem Gefolge. Gerlind. Hergard.

König Ludwig.

Recht, feiert Feſte — übertüncht den März
Mit Maiengrün. Die Ahnungen des Sturms
Verſcheucht mit Freudenfeuern und Geſang.
In allen Reichen wird die Kunde neu,
Daß wir in Sorgen warten Tag und Stunde. —
Willkommen noch einmal, mein theurer Sohn,
Die Stirn mit jungem Schlachtenruhm geziert.
Wie viele Tauſend Kämpen bringſt Du mit?
Wir brauchen ſie! —

Hartmut.

Und woher droht Gefahr?

König Ludwig.

Auch alter Ruhm wird mählig eiſenroſtig,
Der Glanz erliſcht, und aus vergoſſnem Blut
Nachwachſen Männer, die bewaffnet ſind. —
Es wehn Gerüchte, drohende, von fern
Wie Waffenklirren und wie Hammerſchlag.

Im Holſtenland, in Moorland, auf den Inſeln
Dröhnt Roßgeſtampf. Geheimer Feuerſchein
Schwimmt Nachts wie Nordlicht über ihren Schmieden,
Sie rüſten ſich! — Nach unſren Häuptern zielt
Die ſchwüle Wolke der geheimen Rache,
Und jene Mädchenſchaar, die wir entführt,
Sie ſind die Nornen unſrer Greiſentage.

Hartmut.

Wo iſt Gudrun? ich will ſie ſprechen, Mutter.

Gerlind.

Bin ich die Hüterin von ſolchen Dirnen?

Hartmut.

So iſt es Wahrheit, was ich längſt erfuhr:
Ihr habt die Aermſte gnadenlos mißhandelt. —

Gerlind.

O wollte Gott, ich hätt' ſie nie geſehn,
Statt ſchmähen ſie auf unſer Haus zu hören.

Hartmut.

Ich habe Euch beſchworen, ſie zu pflegen,
Um ſie vom Haß zu heilen, den ſie hegt.
Verwunden mag ſie ſchon ein herbes Wort,
Und uns zu dienen, mag ſie wohl verdrießen,
Denn viel zu Leide hab ich ihr gethan,
Wir machten ja die Armen all zu Waiſen!
(Am Fenſter.) Barmherziger Gott, da ſeh ich ſelbſt ſie ſtehn
In Magdgewand — verwildert und entſtellt.
O, daß mein Auge ſolchen Anblick ſchaut!

Gerlind.

Glaub mir, mein Sohn, ſie freut ſich noch des Elends;

Sie möcht' ein Aſchenbrödel ſein, ſie träumt
Von Tauben, die ihr helfen, und von Feen,
Die ihr auf Gräbern Schmuck zum Tanze ſpenden.
Nicht mildes Wort, nur Strenge beugt den Trotz,
Noch weiß ich, wie man Mädchen zieht, mein Sohn.

Hartmut.

O Mutter, ſchmachvoll habt Ihr mich getäuſcht!

König Ludwig.

Nicht ſolche Worte mehr. Mißtönend klingt's,
Wenn ohne Würde Sohn und Mutter ſtreiten;
Fluch droht dem Hauſe, deſſen Friedensherd
Der Zwietracht ſeine Feuerbrände liefert.
Wir hoffen, Hartmut fand die Perle längſt,
Die ſeiner werth und uns auch hocherwünſcht,
Um dieſer Herrſchaft Dauer zu verleih'n.
Denn bald dahinſinkt ein berühmtes Reich,
Das ohne Erben auf dem Schwert nur ruht. —

Hartmut.

Wenn's eine Probe war, ſie iſt mißlungen,
Die Sehnſucht ließ das Liebſte in Caſſian.

König Ludwig.

Dem Heldenmuth iſt eine Welt zu eng,
Der junge Aar darf ſelbſt ſich König fühlen.

Hartmut.

Gern opfr' ich meine Krone und mein Reich.
War nicht das Unglück ſchon mein Wiegenlied?
Als ich zur Welt kam, peitſchte ein Orkan
Die brüllende See, doch fand er keine Schiffe,
Eiszapfen nur von unſern Dächern fegend

Brach er an öden Klippen seine Wuth —
So ist mein Leben auch. Was ich errang,
Zerschmolz wie Eis und luftgeformte Wolke;
Nur ewiger Winter bot sich meiner Kraft.

König Ludwig.

Schwermütige Jugend ist die schwächste nicht,
Laut tönte immer bei den Frau'n Dein Ruhm;
Doch Unerreichbares im Sinne tragen,
Blind seinem Glück sein und das Eisen schmieden,
Bevor es heiß ist, ziemt dem Träumer nur,
Der nie sein Ziel erkennt.

Hartmut.

Ich kenn's zu gut,
Mein Leben und mein Sterben ist Gudrun,
Sie oder Keine sag' ich wie vor Jahren!

König Ludwig.

Unseliges Verhängniß. Eine Sage
Von alten Griechen singt vom Untergang
Der stolzen Stadt, die um ein Weib gefallen,
Das man geraubt — wie wir Gudrun entführt.
So komme denn, was mag. Der Burgen mehr
Als Flammenwuth hat Herzensglut gestürzt.
Nicht unsre Hand ist's, die Versöhnung weigert,
Vernimm mein Wort: Wenn jene Königstochter
Den Frieden will, wohlan, sie sei Dein Weib,
Ich selbst will um sie werben. Ruft sie her!

(Einer des Gefolges ab.)

Hartmut.

Du giebſt mir wieder, was die Mutter nahm

Gerlind.

Verſucht es nur, und lernt die Schelmin kennen,
Mit Todten ſpricht ſie nur und mit dem Wind
Und heuchelt Wahnſinn, Demut, Heiligkeit,
Um Mitleid angelnd, uns verhaßt zu machen;
O, böſe Argliſt wohnt in dieſer Schlange!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Gudrun wird eingeführt.

König Ludwig.

Zehn Jahre ſind's nun, edle Königstochter,
Daß Du in dieſem Land verweilſt, als Gaſt
Mehr, als Gefangne. Denn mit Freundlichkeit,
Wie's Deinem Stand gebührt, empfing man Dich.
Du aber ſchütteltest die Roſen von Dir
Und flochteſt Dornen um die Stirne, legteſt
Des Haſſes Panzer um die Jungfraunbruſt,
Da Niemand Arges Dir gewollt. Indeß,
Die Jahre machen mürbe ſelbſt den Fels.
Noch einmal heut als Werber nah ich Dir
Für meinen Sohn. Zieh aus Dein Gramgewand,
Laß Freude walten und erzeig uns Gnade.

Gudrun.

Wem ſoll ich Gnad' erweiſen? Weit geſchieden
Von Gnade bin ich. Klage blieb mein Loos.

König Ludwig.

Das alte Lied noch, nimm Vernunft an, Gudrun,
An Deinem Worte hängt ein Königreich,
Den reichſten Sommer kann Dein Händchen bringen,
Doch auch den Sturm erwecken, Blut und Nacht.
Du haſt's erfahren ſelbſt. Gedenk des Tages,
Da ich vom Schiffe in das Meer Dich warf,
Die Fauſt geſchlungen um Dein reiches Haar.
Damals ſprang Hartmut nach, hob Dich empor
Und rettete Dein Leben.

Gudrun.

Mir zum Leide.
Wohl mir, ich wär' ertrunken! Es iſt mir
Nicht angeboren, daß ich ihm gehöre.

König Ludwig (auflodernd).

So thu ich, was mich reut, Vermeſſene!

Hartmut (dazwiſchentretend).

Was wagt Ihr — weg den Arm, beim hohen Himmel,
Wär's Jemand anders, der Gudrun berührt,
Ich nähm ihm Ehr' und Leben auf der Stelle! —

König Ludwig.

Tolldreiſter Knabe! — Unbeſcholten bin ich
Zu hohen Tagen grauen Haars gekommen,
Und möcht auch fürder noch in Ehren leben.
Gefangne dulden ſonſt ihr ſchweres Loos
Im Kerker ſchmachtend hinter Eiſenſtangen;
Du aber tobſt verſtockt in ſchnödem Undank.
In meinen Tagen anders war das Weib,

Und Schmuck und Perlen waren ihre Wonne.
Doch Eure Race scheint aus Nixenblut,
Aus zähem Schilf und harzigem Torf zu stammen,
Das Herz umschirmt mit Dämmen wie aus Furcht
Vor jedem freien Wellenschlag der Liebe,
Ein unnatürlich und stumpfsinnig Volk. —
Du aber wisse, trotziges Prinzeßlein,
Nicht um ein Mädchenschicksal gilt es hier.
's ist Himmelsgnade, wenn ein schwaches Weib
Zwei Völker kann versöhnen durch die Liebe.

Gudrun.

Nicht Ihr seid's, die hier fordern dürft, nicht Ihr!
Zehn Jahre Thränen fordern wir von Euch,
Des Vaters Leben, den Ihr mir erschlagen,
Die Qualen meiner Freundinnen, das Blut
All der Erschlagnen fordre ich von Euch,
So steht die Waage, und so wird's erfüllt!

König Ludwig (nach einer Pause).

Ein lang Gedächtniß hat das Schicksal und
Ein ewig Sühnen ist das Leben, doch
Die Vorsicht baut sich Wall und Thürme auf.
(Zu Gudrun:) Sprichst Du im Nornenton, wohl laß sie kommen,
Die Todten liegen still im Wulpensand,
Auch König Herwig, Dein Geliebter, maß
Den Boden längst und wandelt bei den Schatten!

Gudrun.

Was sagst Du da? Herwig, mein Theurer, todt,
Auch er durch mich — Nacht sinkt auf mich herein! —

König Ludwig.

Traf dieser Streich, noch andre werden treffen!

Hartmut.

Schlecht, dünkt mich, will es Eurer Würde ziemen,
Im Leid zu höhnen. Wer ein Herz zermalmt,
Wie kann er's hoffen jemals zu gewinnen.

König Ludwig.

Meinst Du mit süß'rem Tone sie zu locken,
Versuch Dein Glück. — Wir räumen Dir das Feld.

(Alle außer Gudrun und Hartmut ab.)

Fünfter Auftritt.

Hartmut. Gudrun.

Hartmut.

Nicht zürne meinem Vater, edle Gudrun,
Er ist ein alter Mann, der längst verlernt,
Mit zarten Frau'n zu reden, wie es ziemt.
Auf wilder See im Krieg ist er zu Haus,
Sein Leben war ein Raub, sein ganzes Reich
Die bunte Beute hundert fremder Städte,
Fast jedes Jahr sah ihn an andrer Küste.
Die Flüsse Deutschlands wissen zu erzählen,
Und Kinder schreckt sein Name dort bei Nacht.
Nicht zürn' auch meiner Mutter. Wenig schön
Hat sie gethan, Euch Aermsten zu mißhandeln.
Beim heiligen Gott, das hab' ich nicht gewollt,
Als ich in's Feld zog. — Hörst Du mich, Gudrun?

Gudrun.

Ich höre nur die Stürme und die Todten.

Hartmut.

Noch immer dieſe Nachtgedanken heut,
Unweiblich dünkt mich ſolcher Eigenſinn.
Vertraue mir.

Gudrun.

O ſchweige, Sohn des Königs;
Ich will Dich weder hören, noch Dir trau'n.

Hartmut.

Laß meinen Vater aus dem Spiele, Gudrun.
Er übt Gewalt, doch Weisheit adelt ſie.
Tyrannenmacht und Sanftheit — Rieſengröße
Und Greiſenſchwäche ſind gemiſcht in ihm,
Die eine macht gefährlicher das andre;
Doch ſeine eckige Stirn mit ihren Blitzen
Iſt nur dem Feinde Drohung, nicht für mich;
Du weißt, meineigen iſt dies reiche Land,
Wer könnt es mir mißgönnen hierzuland,
Wenn ich als Gattin dennoch dich gewönne!
Biſt Du Walkyre, oder Wolkenfee,
So hab ich doch Dein Federkleid geraubt,
Und wider Willen ſelbſt bleibſt Du meineigen!

Gudrun.

Mich focht noch keine Sorge deshalb an.
Was hab ich Euch gethan, daß Ihr mich quält
Mit Eurer Liebe. Haſſet mich vielmehr,
Ich fleh darum, als um die höchſte Gnade!

Hartmut.

Was hab ich je gefragt nach ſüßen Worten —
Die Sturmflut wilder Jugend iſt vorbei,
Ich bin ein Mann geworden, edle Gudrun.
Soll ich als Page Dir die Schleppe tragen,
Als Minſtrel ſüße Lieder ſingen? Nein,
Du würdeſt mich verachten und verlachen,
Doch eines Königs Bruſt als Hort zu bieten,
Zu Deinem Schemel hunderte von Helden,
Das kann ein Norman und das biet' ich Dir!

Gudrun.

Ihr wißt, Herr Hartmut, wie's bewandt mit uns.
Ich acht' Euch wohl. Ich dank Euch lebenslang
Die Huld und Milde, doch die Liebe kommt
Von Gott, wie ſeine Stürme, ſeine Wolken,
Wir können ſie nicht lenken, noch beſchwören.

Hartmut.

Sag, was Du willſt — einſt haſt Du mich geliebt.
Gedenk der ſtolzen Zeit in Matelan,
Wo wir zuſammen fiſchten, ritten, jagten,
Beim Methe lachten und zur Laute ſangen.
Dein Vater nur, er weigerte den Bund
Aus Furcht vor Seeland, das ihm näher lag.
Welch feiger Ritter war ich ſelbſt vor Euch,
Hätt ich den Hohn mit kaltem Blut geduldet!
Dem Starken nur gehört das Glück, er zwingt
Sein Schickſal wie den Panther trotz der Krallen.
Drum raubt ich Dich, und nicht zum erſtenmal

Ist um ein reizend Frauenbild gekämpft.
Ungleichen Kampf nur wagte einst Dein Vater.

Gudrun.

Doch Euer Vater schlug ihn mit dem Schwert,
Und Ihr verlangt, ich soll ihm Tochter werden?!
In meiner Heimat ist es Sitte stets,
Daß keine Frau dem Mann gehören soll,
Als frei durch beider Willen, doch Ihr wollt
Ein Weib auch ohne Liebe Euch vermälen.
Was bin ich denn, ein müdgehärmtes Herz,
Geheime Feindin, unversöhnte Fremde,
Werthlos für Euch. Was hülf Euch meine Liebe,
Ich würde Euch das Leben nur vergällen!

Hartmut.

Ich achte Deine Trauer, holde Gudrun,
Ließ Dich gewähren lange Leidenszeit.
Dich zu vergessen, suchte ich den Tod,
Doch immer siegesfreudig, unzertrennlich,
Walkyrengleich — so zog Dein Bild mit mir,
Wenn Feuerfunken aus den Schilden stoben,
Und Abendrot aus lichten Helmen floß,
Wenn grausig mich die Männerschlacht umtoste,
Und Helden fielen mit zerschrotnen Schädeln,
Stets schwebt es vor mir wie ein ferner Preis,
Daß selbst Verzweiflung fromm zum Glauben ward.
Sag', was ich thun soll — soll ich Drachen tödten,
Flammen durchreiten, wie einst Sigfried that?
Ich hab's vollbracht, und schwerer wohl als er:
Im Drachenblut des Zweifels abgehärtet,

Durchschreit ich Deines Hasses Flammen kühn
Und will Dich wecken, schliefst Du noch so fest,
Ich scheue keine Müh, Dich zu verdienen.
Du bist mein Schicksal, meine Norne, Gudrun,
Und willensstark hast Du mein Herz gemacht.
Versuch's, zertritt es ganz, Du kannst es nicht,
Denn unzerstörbar macht es meine Liebe.

Gudrun.

Und wenn Du noch zehn andre Jahr mir dientest,
Die Todten stehen zwischen uns, mein Freund,
Das Schicksal eines Mädchens ist erfüllt
In einer Liebe. Ich gehöre mir
Nicht selber mehr, bin weggeschenktes Gut,
Herwig mit heiligem Eid bin ich verbunden,
Sein Tod auch liegt auf meiner Seele nun!

Hartmut.

Und wenn er todt, so bist Du frei geworden!

Gudrun.

Die ächte Treue dauert über's Grab.

Hartmut.

Wer nach den Schatten jagt, verliert das Leben,
Du bist zu lieblich für die Todtenbraut,
Doch auch dem Schatten Dich zu rauben wag' ich.
Schick in die Hölle, schick mich in den Himmel
Zu Dir, Gudrun; ich dräng ihn doch hinaus
Aus Deiner stillsten, heimlichsten Erinnrung.
Sonst messen Fraun die Männer nach dem Werth,
Und größre Ehre darfs Dir wahrlich sein

Mir zu gehören, mir, dem Lebenden,
Als nachzuſchmachten einem todten Nichts!

Gudrun.

Ich weiß nicht, was Du werth biſt, doch ich weiß,
Du biſt Gerlindens und biſt Ludwigs Sohn.

Hartmut.

Ich fürchte dieſen Haß nicht, denn er iſt
Nur Stirnenrunzeln der verborgnen Liebe.
Glaub nicht, ich bettelte um Frauenhuld,
Doch iſt Dein Haß ſo glühend und ſo blind,
So kann ich mich auch fürder nicht bekümmern,
Wie man Dich hier behandeln wird, Gudrun.
Such andren Lohn für Deinen Todtendienſt.

Gudrun.

Den Lohn will ich verdienen, wie bisher.
Was kann ich hoffen, ſeit mich Gott vergeſſen!
Ach, auch der Gram kann Troſt und Nahrung ſein.

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen. Gerlind kommt zurück mit Gefolge und Dienerinnen, unter ihnen auch Hildburg.

Gerlind.

Nun, kam die Heldin endlich zur Vernunft?

Hartmut.

Laß uns nicht alſo ſcheiden, theure Gudrun.

Gudrun.

Spart Eure Redekunſt. Man zwingt ein Schiff,

Man zwingt das Meer, die Roſſe auf den Weiden,
Ich bin ein Mädchen nur. Ihr habt Gewalt —
Doch wißt, ich würde Euch wie Judith tödten,
Und Fackeln werfen in des Daches Firſt,
Und jauchzen würd' ich, wenn die Flammen praſſeln!

Hartmut.

Genug, Gudrun. Hier ſeht Ihr, theure Mutter,
Was Ihr geſät mit Eurer Mädchenzucht,
Statt ſie zur frommen Gattin mir zu ziehen,
Habt Ihr ein Herz erfüllt mit wildem Haß.
Verlangt nicht Dank von mir für ſolches Werk,
Für immer fehlt die Krone meinem Leben,
Und eine Wüſte bleibt die Zukunft mir! (Er geht ab.)

Gerlind.

Nun triumphirſt Du endlich, Heuchlerin,
Du Taubenherz voll Natterngift im Mund,
Haſt Du's erreicht, den Sohn mir zu entfremden!

Gudrun.

O denkt, Ihr hättet eine Tochter auch,
Die fern ihr Brod in bittren Thränen äße,
Dann wißt Ihr, wie die Mutter mein gedenkt,
Die Jammerhafte. Gern will ich Euch dienen.

Gerlind.

Elende — dienen — um mit Klaggeſchrei
Des Pöbels Mitleid tückiſch zu erſchleichen.
Ich weiß, Ihr hungert, dürſtet, geht in Lumpen,
Euch rechte Heiligenmienen anzukränkeln.
Am liebſten wärt Ihr jetzt Gerippe ſchon,
Mit Edelſteinen in den Schädelhöhlen,

Um angebetet von dem Volk zu sein.
Willst Du mir dienen, Bettlerin, Du sollst's.
Doch kein Erbarmen kenn ich mehr. Verlachst
Die Geißel Du, so helfen noch Scorpionen!

Gudrun.

Ich hab Geduld, bis Gott ein Ende macht.

Gerlind.

Ja wohl, Du Heilige, die Du Gott mißbrauchst,
Zuvor doch sollst Du ganz mich kennen lernen.
Ich weiß, Ihr wähnt, ein ganz besondres Wunder
Sollt Euch der Himmel stets in Vorrath halten.
So wie der Winter hassen muß den Lenz,
Wie Zeit die Schönheit haßt und Nacht den Tag,
So haß ich Dich! Zerstören will ich Dich
Und Deine Schönheit, denn sie mahnt mich täglich
An meine Thränen und verlorne Tugend.
Glaub mir, ich habe auch gelitten einst,
Und der mich höhnte, preisgab und verließ,
Dein Vater war's, der hochmutvolle Hettel,
Den winterlang hierher ein Sturm verschlug.
Zwar er ist todt, sein falsches Lächeln doch,
Sein jäher Hochmut lebt noch fort in Dir,
Er wollte wiederkommen, doch er log,
Denn keine Treue giebt's; nicht die Natur,
Noch Jahre halten Treue, noch die Götter,
Und Du willst Alle überflügeln, willst
Noch Heilige werden bei lebendigem Leib,
Ich will Dir dazu helfen, eitle Närrin!
Herunter mit den Schuhn — Du sollst am Strand

Als letzte Magd mir die Gewande waschen!
Wo sind die Körbe — bringt die Linnen her.

Hildburg.

Was thut Ihr, Herrin, hoher Gott im Himmel,
Kein Königskind ward so mißhandelt noch,
Und draußen tobt der Sturm und stiebt der Schnee.

Gerlind.

Bedauerst Du sie noch, so hilf ihr selbst.

Gudrun.

Das lohn' Dir Christus, süße, treue Hildburg!
Willst Du mir helfen, schwindet auch mein Leid,
Wir wollen fröhlich alter Zeit gedenken,
Das Wetter ist ja maienhaft und lind,
Und desto leichter ist der Weg zum End:
So, siehst Du, Hildburg, wird mein Traum zur Wahrheit.

Hildburg.

Die reichsten Könige waren unsre Ahnen.
O Gerlind — Schande häufst Du auf Dein Haus,
Daß Du Gudrun zu solchem Tode schickst!

Gerlind.

Was liegt an Eurem Tod — hinweg mit Dir,
Du Nagel meines Sargs, Du Tropfen Galle
In meiner Speise, Du Gespenst der Nacht,
Du Teufelin, die meinen Sohn berückt,
Kein Friede kommt uns, eh Du ausgeathmet,
Hinweg mit Euch zum Meer — ich will nichts hören!

(Sie treibt sie hinaus.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Insel Guſtrate vor Caſſian. Im Vordergrund eine von Felſen umgebene Bucht. Im Hintergrund das Meer und die Küſte der Normandie.

Erſter Auftritt.

In der Bucht des Vordergrundes landet in einem Kahne ein alter Fiſcher, gleich darauf ſein Burſche.

Alter Fiſcher.

Macht, daß Ihr weiter kommt, der Fang war gut,
Vorwärts, des Königs Küchenmeiſter warten,
Denn eine große Hochzeit giebt's im Schloß.
Wo Asmund bleibt! Der Schnee fällt immer dichter,
Der Sturm wird wilder, ſehen kann man nichts —,
Dies muß Guſtrate ſein. —

(Im Hintergrunde werden nach und nach eine große Anzahl von Schiffen ſichtbar. Der Burſche kommt.)

Doch was wird das!
Zehn, zwanzig Schiffe tauchen aus dem Nebel,
Von Waffen klingts an Bord und Roßgewieher;
Sind das nur Räuber? — Duckt Euch in den Buſch,

Ich mein', ich sollte diese Segel kennen.
Das wird 'nen Schrecken geben auf Cassian,
Wenn solche Gäste sich zur Hochzeit melden.
Ich glaube, diesmal hagelt's in den Brautkranz.
Macht fort, daß noch beizeit die Botschaft kommt,
Es giebt ein gutes Botenbrot. Duckt Euch,
Da kommen ein paar Bären schon — verwünscht,
Wir können nicht zurück. Asmund, hierher!

(Sie fliehen in die Büsche.)

Zweiter Auftritt.

Es treten auf Herwig und Horand, später Frute, Morung und Irold.

Horand.

Endlich am Ziel. Das ist die Normandie,
Von hundert Burgen starren ihre Küsten.

Herwig.

O Anblick, der mein Herz erbeben macht,
Erhofft seit Jahren nun in heiligem Grimm,
Ein Wolkenbild der Sehnsucht und der Inbrunst.
Hier knie' ich nieder, wie ein Pilgersmann,
Der endlich sieht die heilige Stadt der Städte,
So grüß ich dich, gebenedeites Zion,
Du lichte Küste, die mein liebstes trägt.
Und sieh, jetzt blitzt die Sonne durch den Schnee
Mit bleicherem Stral, die Wellen branden wilder,
Gleichwie in Klage um das große Leid.
Dort muß sie dulden, meine süße Braut,

Du jammerreiche Dulderin Gudrun,
Wenn Deine Augen noch zum Himmel schau'n,
Wenn Du noch athmest — Horand, alter Freund,
Schilt mich nicht weibisch, weil das Leid der Zeit
Mich doppelt übermannt. Wie dem Gefangnen,
Der jahrelang in finstrem Kerker lag,
Die Augen schmerzen, wenn das Licht er schaut,
Und in des Schildes Spiegel sich erkennt
Verwildert, abgezehrt, entstellt, verfallen:
So könnt' ich heiße Thränen manchmal weinen
Aus Mitleid mit mir selbst und mit uns Allen,
Aus Scham zugleich — zehn Jahre ließ ich hingehn,
Zehn Jahr sie hülflos dulden Schmach und Noth.

Horand.

Wozu die Selbstqual, edler Herwig, heut,
Es lag ja machtlos unser Volk darnieder,
Geschwächt von Wunden und von Blutverlust,
Dem Kranken gleich, der langsam nur genest.
Kein Ackerbauer lebte, noch Matros,
Ein Volk von Greisen waren wir und Kindern,
Langsam erwuchs die Jugend; doch genährt
Bis tief ins Mark von Trauer, Rache, Wuth;
Nun ist die Saat mit Eisenkolben reif,
Und unsre Rechnung schließen wir mit Blut.
Da kommen Morung und der tapfre Frute.

(Morung, Frute und Irold treten auf.)

Frute.

Wer gab Befehl zur Rast?

Morung.

Wozu ſoll's dienen,
Hier auszuſteigen auf der nackten Inſel?

Horand.

Die Königin befahl es, edle Herrn,
Für einige Stunden nur —

Frute.

Für einige Stunden —
Unmöglich, blicket hin. Die Schaaren wimmeln
Den Wald herauf, ſie zünden Lagerfeuer,
Als wären ſie daheim. Die Pferde ſelbſt,
Sie werden ausgeſchifft ſammt Zeltgeräth,
Dort ſprengen ſie am Strande, und ihr Wiehern
Schallt über's Meer. Ein ſchöner Ruhm, fürwahr,
Wehrloſe, wüſte Inſeln zu erobern.

Herwig.

Gönnt doch die Raſt dem waſſermüden Volk,
Elend genug iſt dieſe Klippe; nur
Der Muſcheln Ruhbank und der Möven Heimat,
Die ſchaarenweis in nackten Felſen niſten.
Auch iſt die Königin leidend von der Fahrt.

Irold.

Verderben bringt uns dieſe Weiberſchwäche.

Horand.

Held Irold dürfte ſeine Worte wägen.

Frute.

Wir ſind hier freie Männer, nicht Vaſallen,

Irold hat Recht, der Krieg iſt Manneshandwerk,
Nicht mit Spinnwocken ſpaltet man die Schädel.

Herwig.

Uneinigkeit doch ſpaltet Rieſenkräfte.

Morung.

Und mehr noch Saumſal, Zagheit, Thatenfurcht!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Königin Hilda mit ihrem Sohn Ortwin und Gefolge.

Königin Hilda.

Was giebt's? Ich höre Wortgebraus, ich ſehe
Entflammte Augen, zornbewölkte Stirnen,
Und ſelbſt die Hand am Schwert. Was geht hier vor?
Streit unter Freunden, und in fremdem Land,
Hier, wo die Stunde der Entſcheidung naht!
Des Schwurs gedenkt, den an den Gräbern Ihr
Gelobt im Kirchlein auf dem Wulpenſand,
Wo unſre Gatten, unſre Brüder ruhn.

Morung.

Schon dort ward unnütz viele Zeit verloren.

Irold.

Und hier beginnt das Zauderſpiel von Neuem.

Frute.

Warum dies, Königin? Im Angeſicht
Des Feinds zu raſten und den Helm zu lüften?
Friſch drauf und dran!

Königin Hilda.

Wie viele Krieger zählt
Die Flotte?

Frute.

Was vom Hegelingenvolk
Schwertmäßig war, das trieb der Sturm zusammen.
Flaumbärt'ge Knaben eilten sich im Wachsen,
Weißhaarige Greise wurden wieder jung.
Die armen Fischer, die auf Klippen lauern,
Sich mit den Robben raufend um den Fisch,
Die Jüten, die in weiten Mooren hausen,
Halb Land-, halb Wassermenschen tief im Schilf,
Die rossekundigen Holsten von der Marsch,
Die armen Friesen, die jahraus, jahrein
Ihr elend Land dem Meer abringen müssen,
Die starken Sachsen, die den Hammer werfen,
Die Inselvölker, die im Baumstamm fahren,
Sie alle kamen auf des Heerbanns Ruf,
Das Herz im Leibe lachte dort uns Allen,
Als achtzig Tausend wimmelten am Strand.
Den sichern Sieg bürgt solche Uebermacht!

Königin Hilda.

Sie bürgt uns Sieg, doch bürgt sie leichter Frieden.

Frute.

Was wollt Ihr sagen?

Königin Hilda.

Lang hab' ich's bedacht,
Wenn auf der Fahrt im Sturm die Masten brachen,
Wenn Schiffe sanken, andre weitverirrt

In wilden Strudeln, grünen Schollen trieben
Und barsten, von dem Eis zermalmt, da dacht' ich:
So viele Menschen fielen schon um Gudrun,
Und wie viel Ströme Bluts noch werden fließen;
Doch steht die Uebermacht vor den Normannen
Und lagert vor der Burg von Cassian,
Dann hoff' ich, ohne Schwertschlag furchtgelähmt
Ausliefern wird man die geraubten Töchter,
Und friedlich endet dieser schwere Feldzug.
Süß ist es ja mit Uebermacht verzeih'n,
Und Kohlen auf des Feindes Haupt zu sammeln;
Drum schickt Gesandte, lasset sie verkünden,
Gebt uns in Gutem unsre Kinder wieder
Und Gnade sollt Ihr haben, ew'gen Frieden!

Frute.

Ich weiß nicht, hört' ich recht. Ihr wollt jetzt Frieden?
Und dazu, Herrin, brauchte es zehn Jahr?

Morung.

Nicht Eurer Tochter gilt allein der Feldzug,
Die Todten wie die Waisen wollen Rache!

Irold.

Das sagte keine Mutter, Königin,
Nur Blut kann löschen unsrer Ehre Flecken!

Horand.

Um die Gefangnen markten wäre Schmach,
Das Eisen nur ist richtig Lösegeld!

Herwig.

Auch mich füllt Staunen, hehre Königin,
Und Deiner Güte dankt nicht Freund, noch Feind.

Königin Hilda.

Auch Du, mein Herwig — Alle gegen mich!
Grausame Männer seid Ihr. Nimmermehr
Habt Ihr erlebt, was dieses Herz erfuhr.
Wie war es denn — schon einmal ward's versucht,
Gewalt entführte meine liebste Tochter,
Mein König Hettel und sein ganzes Volk
Verfolgten die Entführer über's Meer. —
Ich wartete in Thränen manchen Tag
Und betete mit den verlassnen Frau'n.
Nach dreißig Tagen endlich stieg ein Staub
Von fern herauf; und lautlos, ohne Schall,
Ein schwarzer Zug kam hügelab gezogen.
Der Rosse Mähnen fielen auf die Hufe,
Sie schritten langsam — ach, die Sattelkleider
Mit Blut verbrämt, sie sagten mir genug:
Schon rief das Volk nach seinem Herrn, die Frau'n
Und Kinder liefen, fragten nach den Vätern.
Da hob der alte Wate sich im Sattel,
Und seine Stimme klang wie aus dem Grab:
Nicht will ich Euch betrügen, liebe Leute,
Sie Alle sind erschlagen. Wißt Ihr's noch,
Da schrien die Weiber, schrien die Greise auf,
Nacht sank auf meine Sinne jäh herab,
In einem Tag ergrauten meine Locken.
Ich hatte mehr geopfert, als Ihr Alle,
Doch damals schwur ich es an dem Altar:
Nie kehre wieder solch ein Wehetag!

Herwig.

Das Leid hat Euch gebrochen, edle Herrin,
Ich meine damals schriet Ihr selbst nach Rache,
Wie eine wunde Löwin um ihr Junges.

Königin Hilda.

Und Eines noch, wer weiß, ob Gudrun nicht
Längst Königin der Normandie, wie könnt' ich
Die Tochter dann bekriegen. Zürnt mir nicht,
Mein Eidam. Nicht mein Wort nehm' ich zurück,
Und meine Tochter hat ein festes Herz.
Doch Zeit und Noth, Verzweiflung, Zärtlichkeit
Des Feindes selbst, sie rühren zur Erhörung
Und Menschen sind wir Alle. Zürnt ihr nicht,
Wenn Gudrun schon ist Königin geworden.

Frute.

Eh' mag ein Geier meine Knochen nagen,
Bevor ich Worte wechsle mit dem Feind!

Morung.

Ein Fluch ist's stets, wo Weiberrath befiehlt,
Wahr ist das Wort: Der Krieg ist Männerarbeit!

Irold.

Und zu den Männern kehrt das Werk zurück,
Wir müssen handeln, ohne mehr zu fragen! —

Königin Hilda.

Recht, schmäht auf Eure Königin in Empörung!
Sind wir denn Christen noch? Kann alles Blut
Verlorner Jahre Elend wieder tilgen?
In Eurem Aug' blitzt wilde Mordlust nur,
Ihr reißt mein letztes Gut mir von der Brust.

Seht meinen Ortwin hier, des Königs Sohn
Und Euren künft'gen Herrn. Sprich Du, mein Kind,
Und schütze Deine Mutter vor Gewalt!

Ortwin.

Ich hörte sagen oft und singen, Mutter:
Daß besser sei, zu sterben für die Ehre,
Als feig zu leben und die Schmach zu tragen.

Königin Hilda.

Auch Du fällst von mir ab, mein Einziger!
Dort kommt mein alter Wate. Leihe mir
Der Weisheit Rath und banne diesen Streit.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Wate von Stormland tritt mit Kriegern auf.

Wate (zu seinen Begleitern).

Lugt auf die Schiffe, die in Sicht noch kommen,
Laßt sie sich sammeln heimlich in der Bucht,
Die Mannschaft aber laßt die Glieder rühren;
Sie sollen fröhlich sein bei Bier und Meth,
Bis man zum Aufbruch bläst. — Was giebt es hier?

Herwig.

Verzweiflung giebt's, Empörung und Verwirrung,
Der Königin leid geworden ist die Rache!

Morung.

Mit Höflichkeit soll man den Norman flehn,
Uns gnädiglich die Töchter doch zu geben.

Frute.

Beim Himmel, warum nicht uns selbst verdingen
Als achtzigtausend Riesen diesen Zwergen.

Wate.

O seht mir doch, das thät den Helden weh!
Ihr möchtet gern einbrechen wie die Wölfe,
Eh' wir versammelt sind, heißblütig Volk.
Zwar könnt' ich sagen: Ihr thut Recht daran,
Vielleicht bekommt Ihr guten Braten droben,
Denn festlich geht es her in Cassian.
Soeben fing man einige Fischer dort,
's giebt Hochzeit drüben, sagten sie, sonst nichts,
Sie stellten wohl sich dumm, um uns zu täuschen.
Nichts war herauszubringen, nicht um Gold
Noch Drohungen; doch eine Hochzeit giebt's,
Da kommt Ihr grade recht als holde Gäste.

Herwig.

Ihr hört es Alle — eine Hochzeit giebt's —
Vielleicht Gudrun —

Wate.

Wer kann es wissen, Herzog.
Zwar eine Fremde sei's, so sagt der Fischer,
Doch Eure hohe Königin befiehlt,
Noch einzuhalten mit der Rache Strahl,
Und sie hat Recht, schaut unsre Flotte an,
Der Schiffe Masten sind vom Sturm gebogen,
Im Norden festgehalten vom Magnetberg;
Noch andre kommen müd, zerzaust und leck.

Zwar sagt' ich gern: der Ueberfall gelingt,
Und langes Warten läßt die Feinde rüsten;
Doch Eure weise Königin befiehlt
Und will um Frieden heischen, sie hat Recht,
Denn Frieden heischt die Welt. Das Leben ist
Nur Unruh, Fieber, Hetzjagd. Wollt Ihr rächen
Jedwedes Leid — wer rächt die ersten Thränen,
Die fliehende Jugend und des Alters Last —
Gott straft uns Alle, sein auch ist die Rache.

Königin Hilda.

Hab Dank, mein weiser Wate, seltsam sprichst Du,
Doch aus dem Herzen mir, wie stets daheim.

Frute.

So stehst Du auch zu ihr, mein weiser Wate?!

Morung.

Wahrlich, ein Weib macht viele alte Weiber!

Wate.

Schweigt, sag' ich, niemals litt ich Widerspruch;
Zwar könnt' ich sagen, Eure Herrin sah
Dies Alles schon in Jugendzeit, sie weiß,
Wie süß Entführung ist. Noch lebt's im Liede,
Wie ich und Horand sie mit List geraubt.
Im grünen Erin war es, und sie folgt' uns,
Sie küßte Hettel, sah den Vater bluten,
Der auch nachsetzte und die Schlacht verlor.
Nun muß sie selbst zur Sühne dies erleben,
Daß um Gudrun geworben ward mit Blut.
Zwar könnt' ich sagen — Eure Herrin wünscht,

Daß Gudrun schon die Königin der Normannen.
Zwar, wär' es so, — längst hätte Gudrun Botschaft
Und Einladung gesandt in ihre Heimat.
Doch jene Boten sind vielleicht erschlagen,
Vielleicht auch ward's versagt ihr vom Gemal,
Was ist nicht Alles möglich, wenn man glaubt.
Zwar könnt' ich sagen, auch ihr Vater schonte
Der Feinde nicht. Wir rauften uns im Meer,
Die Lanzen flogen, bis die Nacht hereinbrach
Und Freund den Freund anfiel in Finsterniß.
Doch als der Tag heraufstieg, war der Feind
Entschlüpft, mit sechzig Mädchen feig entflohn,
Und knirschend sahen wir die Saat der Leichen;
Doch Eure weise Königin hat Recht.
Wer zielt auf einen Feind, der unsre Tochter
Als Schild sich vorhält. Zwar ich könnte sagen:
Der König Hartmut ist ein sanfter Mann,
Vielleicht giebt er sie gütlich uns heraus,
Vielleicht auch schafft er sie in's Landesinnre
Und läßt sie morden, schickt uns ihre Häupter.
Doch Eure Herrin sagt, man soll's versuchen,
Und Recht hat sie, denn Menschenblut ist kostbar.
Dies Heer ist unsres Volkes letzter Schatz.
Vielleicht spürt Jemand Lust dazu, als Herold
In Frieden unsre Töchter zu begehren.

Horand.

Such Dir ein andres Ziel für Deinen Hohn! (Ab.)

Morung.

Eh' ich der Schmach mich füge, will ich sterben! (Ab.)

Frute.

Macht, was Ihr wollt. Zu Abend fahr' ich heim. (Ab.)

Irold.

Habt Andere zum Narr'n, gehabt Euch wohl! (Ab.)

Wate.

Kommt, Königin. Hitzköpfe sind es Alle,
Raufbolde, Drachentödter, Balmungschwinger,
Ein Jeder nur auf eignen Ruhm bedacht.
Ihr seid die Herrin. Wir gehorchen Euch
Und wir sind lustig. Größre Lust noch kommt:
Zins von den Huben nimmt ein Bauer ein.
Wer weiß, statt sechzig Mädchen, die sie raubten,
Bringt man vielleicht dreihundert uns entgegen,
Und ihre Kinder sind ein reicher Zins.
Ich bin auf alles Seltsame gefaßt,
Noch eh' die Nacht kommt, werden wir's erfahren.

(Führt die Königin ab.)

Fünfter Auftritt.

Es bleiben zurück Herwig und Ortwin.

Herwig.

Ortwin, nur auf ein Wort.

Ortwin.

Mein edler Herwig
Und Schwager einst, so Gott uns Hülfe leiht.

Herwig.

O nenne mich nicht so, ein Bettler bin ich,

Ein Klotz, ein Träumer, ein verruchter Narr.
Haſt Du vernommen jenes Donnerwort:
Hochzeit wird heut gefeiert in Caſſian,
Wer ſonſt als Gudrun ſoll gezwungen werden —
Und wir betäuben uns mit Redeſchwall
Zu thatenloſer Ohnmacht — Höll' und Tod,
Bin ich noch Herwig, iſt noch Wate Wate?
Von Zeit und Leid wird jedes Herz gefälſcht,
Doch meine Seele iſt geſtählt zum Wagniß.

Ortwin.

Verſteh' ich Dich, Du willſt? —

Herwig.

Die tiefe Angſt
Des Ungewiſſen zuckt um mich wie Schlangen.
Wenn Alle untreu ſäumen, will ich handeln.
Nicht weiß ich, was geſchehen muß noch kann,
Doch etwas Namenloſes, Ungeheures
Schwellt meine Muskeln. Iſt's nicht tiefſte Schmach,
Daß achtzig Tauſend für mich aufgeboten,
Um dennoch nur unthätig zuzuſchaun,
Indeß es meine Gudrun gilt. — O nein,
Entſchloſſenheit ſei meines Schiffes Kiel,
Der über alle Wogen ſtürmt des Schickſals!
Entſchloſſen macht das Unglück uns allein,
Die tiefſten Quellen Deines Weſens ſind
Dir aufgeſchloſſen, eine Sichel giebt ſie,
Womit wir Ernten mäh'n, die Leid gereift.
Ich will ſie ſchwingen!

Ortwin.

Armer Freund, ich fürchte,
Gudrun iſt längſt die Königin der Normannen.

Herwig.

Du warſt ein Kind noch, als ſie einſt geraubt,
Du haſt ſie nicht gekannt, Ortwin, wie ich.
Wie ein Madonnenbild, ein himmliſches,
Durchſchritt ſie meine Träume, weihte ſelbſt
Mein Herz zur Kirche, drin Gedanken beten.
Und nun — wie ſturmverwehter Hülfeſchrei,
Wie fernes Wimmern ruft's mich aus dem Meer —
Welch ein Elender wär ich, welch ein Schuft,
Wenn ich ihr nicht zu Hülfe käm'! Leb wohl!

Ortwin.

Ich ſteh zu Dir, wozu es ſei. Du warſt
Ein Mönch, der mehr im Schweigen ſprach, als Andre
In wohlgeſetzten Worten — ſag', was thun?

Herwig.

Dort hinter jenem Felſen liegt ein Fahrzeug,
Vielleicht von jenen Fiſchern, die gefangen.
Dies Schiff hat mir ein guter Geiſt geſchickt,
Ich fahre nach Caſſian — ich ganz allein!

Ortwin.

Was willſt Du dort?

Herwig.

Ich weiß nicht. Lebt ſie noch,
Ihm von der Seite reißen will ich ſie,
Den König Hartnut ſelbſt zum Holmgang fordern.
Schon oft ward Völkerehre ausgefochten

Im heiligen Zweikampf. Weigert er es mir,
So tödt ich selber sie in seinen Armen,
Und lebt sie nicht mehr, will ich selber sterben!

Ortwin.

Ich fahre mit, ich theile die Gefahr!

Herwig.

Zwei kühne Herzen und die alte Liebe
Sind stärker, als ein Heer von achtzig Tausend.
Vereitelt schien der große Kriegszug schon,
Wir aber retten Gudrun und die Ehre!
Dort liegt das Schiff!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Wate (der unbemerkt hinzugetreten ist).

Wate.

He! Haltet noch ein wenig.
Kein Wort, Verwegene, ich hörte Alles.
Beim Donner Thors — ein kühnes Adlerpaar,
Ein Mutterſöhnchen und ein Liebeskranker,
Wenn's nicht Verschwörer wären und Rebellen
Gen Pflicht und Kriegszucht.

Herwig.

Schweige, alter Wate,
Der König Seelands weiß, was seine Pflicht,
Und König Hettels kühner Sohn nicht minder,
Geh Männern aus dem Wege, alter Mann!

Wate.

So redet man mit einem Greiſe nicht,
Der neunzig Winter ſah. Nach Caſſian alſo!
Ihr tretet in die Burg als fremde Rieſen
Und donnert: Wo iſt Gudrun? Ganz erſchrocken
Führt man ſie zu Euch. König Hartmut ſelbſt
Hat Eiligers nichts zu thun, als ſeine Reiche
Zu Lehn zu nehmen von den Götterſöhnen.
O geht mir, geht — ein ſchönres Schauſpiel noch
Gebt Ihr Caſſian, wenn Ihr am Galgen hängt,
Und Gudrun wird dem Pöbel preisgegeben.

Ortwin.

Das müßt' Euch doppelt ſpornen, es zu hindern.

Herwig.

Was wiſſen graue Haare von der Liebe —

Wate.

O freilich — Liebesbrunſt macht klug allein,
Wie Auerhähne, die des Jägers Balzen
Für Liebchens Stimme nehmen und wie Hirſche
Mit dem Geweihe ſich zu Boden ringen,
Indeß die Hirſchkuh ganz geduldig wartet,
Gleichgültig, welchem Sieger ſie zu Preis.
Im Märlein freilich hat manch Schneiderlein
Ein Königreich erobert mit der Elle,
Hier aber wär es Tollkühnheit und Wahnſinn,
Verrath zugleich!

Ortwin.

Du ſchiltſt uns herb fürwahr!

Herwig.

Weißt Du uns beſſern Rath, geſtrenger Wate?

Wate (mit verändertem Tone).

Vielleicht, mein Herwig, weiß ich Rath. Mein Mittel
Heißt Oel in's Feuer, Salz in Eure Wunden,
Gift für die Krankheit, die uns Alle lähmt.
Vorwärts, beſteigt das Schiff!

Herwig.

Jetzt biſt Du Wate;
Du ſpielſt mit Menſchen ein gefährlich Spiel.

Ortwin.

Was führeſt Du im Schilde, weiſer Wate?

Wate.

Denſelben Plan, doch anders, als Ihr wollt.
Fragt mich nichts mehr, doch hört genau mich an:
Mit dieſem Schiffe fahrt zum Land hinüber;
Dort, wo die Bucht ſich zu dem Meere ſenkt,
Sucht eine Stelle in den Klippen auf,
Wo eine Flotte ankern kann. Erſpäht
Den Zugang zu der Burg. Erkundigt Euch,
Ob Gudrun und die Mädchen unverſtorben.
Verſteint die Miene, hört Ihr grauſe Kunde,
Beherrſcht die Zunge, ſchlagt den Blick zu Boden,
Der Seele Abgrund deckt mit Blumen zu.
Vermauert auch der Thränen Quell mit Eis,
Weint, wenn Ihr lachen müßt ob fremder Thorheit,
Spielt Eure Rollen gut und kehrt zurück.

Herwig.

Der alte Fuchs noch wie vor vierzig Jahren!
Weshalb vorher Dein Toben und Dein Zorn?

Wate.

Ein Donnerschlag, ein Erdstoß oder nichts:
Das wär mein Kriegsbrauch, um mit Einem Schlag
Den Feind zu fällen; jene Feuerhähne,
Sie hätten in zerspaltener Parteiung
Gleich angegriffen mit erlahmten Kräften.
Deshalb befahl ich Rast, gab Hilden Recht,
Denn Zeit gewinnen ist die Kunst des Siegs.
Von außen wird man rauher mit der Zeit,
Die Haut wird härter und die Sinne stumpfer,
Doch innen wird man weicher, denn die Tropfen
Des Lebensgifts, sie höhlen Felsen aus.
Drum, weil wir so zerfließen und vergehn,
Schützt uns die harte Schale desto besser.
Jetzt fort mit Euch, und denkt, Ihr fahrt zum Tode!

Herwig.

Zum Tode nicht, zum Leben, weiser Wate.
Oft wochenlang ist Deine Lippe stumm,
Ein Blitz des Aug's und eine Handbewegung
Deutet den Willen, doch erschließt Du Dich,
Dann überschwemmt Dein Wort wie Nilesflut,
Fruchtbaren Schlamm auf dürrer Wüste lassend.

Ortwin.

Er paßt zur Bibel, wie ein Patriarch,
Doch mehr noch gleicht er der Walhalla Helden:
Heut' könnt' er Kinder schaukeln auf den Knien,

Und morgen Henker sein mit eigner Faust.
Er weiß, was Frauen ziemt und Ritterbrauch,
Ein lebend Buch jedweder Kriegskunst ist er.
Du nanntest Mutterſöhnchen mich im Spott,
Heut, sollst Du sehn, mach' ich mein Meisterstück.

(Beide fahren auf dem Kahn ab.)

Siebenter Auftritt.

Wate allein; nachher Frute, Morung, Horand, Irold.

Wate.

Fahrt hin! Zwei Pfänder zu den sechzig Mädchen,
Zwei Pfänder mehr? Vielleicht zwei Todesopfer.
Sind sie verfallen, dann, Frau Königin,
Giebts eine Lösung nur, mit Blut zu zahlen,
Sie zu befreien oder sie zu rächen!
Sie ahnt es nicht, daß ich den einzigen Sohn
Fortstieß in die Gefahr. Sie wird mir zürnen,
Das Leid hat sie zum Eigensinn verstockt,
Wie Ranken, die den Winter überstehn,
Zum Holze werden. So erfinderisch
In eigner Qual ist nichts als Frauenkummer,
Mitschuldig wird die Welt an ihrer Pein,
Und Fremde sucht man, deren Schultern man
Aufladen kann bequem die eigne Last —
Das ist das Bitterste der Himmelsprüfung,
Daß Leid Verdacht in reine Seelen sät,
Und sie zum Kleinmut schwächt, von jähem Hoffen

Zu düsterster Verzweiflung ewig schwankend
Gleichwie ein Schiff, das ohne Mast und Steuer
In schwarzer Nacht durch öde Wogen rollt.
Schon dicht am Ziel festrennt es auf die Klippen,
Und unerreichbar wird der nahe Strand. —
Drum, hoher Himmel, segne unser Werk!

Im Hintergrund sind Frute, Horand und Morung aufgetreten.

Frute (leise zu den Andern).

Er schlich aus seinem Zelte heimlich fort.

Morung (ebenso).

Besetzt die Küsten, keine Ratte kann
Entrinnen.

Horand.

Irr ich nicht, da ist er selbst.

Wate (sich wendend).

Was habt Ihr mir zu melden, Schwertgenossen?

Morung.

Beschlossen ist es, Dich des Feldherrnamts
Heut zu entsetzen!

Horand.

Denn es glaubt das Heer,
Du wollst an Hildens Seite König spielen.

Frute.

Verräter nennt man Dich. Herwig und Ortwin
Sind unterdrückt, des Feldzugs glorreich Ziel
Entwunden unsrem Schwert. Jedweder mag
Nun selber sehn, was er zu Wege bringt.

Wate.

Auch Ihr Verschwörer, alte Waffenfreunde?

Es thäte Noth, ich nähm in alten Tagen
Fechtmeister an, wie damals in Erin —
Das wird ja immer tröstlicher. Nur näher,
Nehmt mich gefangen, hier sind meine Hände.
Schlagt sie in Ketten, nimmer ahnt ich es,
Daß diese Ehre meinen weißen Haaren
Noch aufbehalten. Gebt das schöne Schauspiel
Von deutscher Treu und Einigkeit von Neuem.
Macht, was Ihr wollt. Doch schont die Königin,
Der Erste, der sich ihrem Zelte naht,
Er färbt mit seinem Blut die fremde Insel.
Ich Euer König, — 's muß hier Tollkraut wachsen,
Oder die lange Seefahrt zeugt noch Schwindel.
Wißt, Euer König ist der Mißverstand,
Die Eigenmacht, der Uebermut, der Wahn.
Ich unterdrücke Herwig und Ortwin,
So sagt Ihr — trefflich — Seht Ihr jenes Schiff? —

Morung.

Es fliegt mit Windeseile wie ein Schwan.

Horand.

Sie scheinen Helden unsres Heers zu sein,
Nach ihres Helmes Form.

Frute.

Sie fahren strandwärts.
Jetzt schon verschwunden sind sie in dem Nebel.

Wate.

Das sind zwei Helden, die Euch Muster sind.
Indeß Ihr Ränke spannt und Worte drechselt
Voll Selbstbetäubung, haben sie gehandelt.

Wißt, die dort fahren, sind Ortwin und Herwig,
Die beiden Löwen wagen es allein
Die Völker der Normannen anzufallen.

Morung.

Sie ganz allein? Wer faßte solchen Plan?

Irold.

Gefährlich wahrlich dünkt mich solches Wagniß!

Wate.

Schon wieder zweifelvoll — ich sage Euch,
Noch besseres habt Ihr diesen Tag zu thun,
Denn große Dinge noch geschehn vor Nacht.
Theilt alle Waffen an die Mannschaft aus,
Laßt Späher steigen auf die höchsten Bäume,
Lauscht auf den Anruf der Anlandenden.
Du aber, Horand, Deine Harfe nimm
Und sing das Lied, wir Alle lauschen Dir,
Das alte Lied der Schlacht am Wulpensand.
Wie wir den Pilgrimen die Schiffe nahmen,
Wie wir den Räubern folgten auf die See,
Und sie erwischten auf der Rast am Sand,
Wie Lanzenschäfte gleich Schneeflocken flogen,
Wie Abendrot aus Helmen ward gehau'n,
Und vor dem Damm der Leichen wich das Meer,
Zum Schluß, wie König Hettel ward erschlagen.
Ein großes Todtenopfer schulden wir,
Ein Requiem, von dessen Riesenfackeln
Dies Land soll leuchten bis zur letzten Burg:
Sing! sing mit Donnerton den Tausenden,
Daß jähe Wuth die Müdigkeit verzehrt,

Und daß ſie jauchzen, in den Tod zu gehn.
Seid Ihr Verſchwörer, bin ich mit Verſchwörer,
Ich ſchüre Krieg, nur anders als Ihr denkt!

Horand.

Verzeih uns, Wate, daß wir dich verkannt.

Frute.

Es ſei, bis Abend halt ich meine Völker.

Morung.

Doch einen Hinterhalt hat Deine Liſt?

Irold.

Und ein Geheimniß ſcheinſt Du uns zu bergen.

Wate.

Nicht eines — zehn. Drum wartet ab die Zeit,
Geduld, Gehorſam und Entſchloſſenheit,
Mit dieſem Bund erobern wir die Welt,
Schwört mir Gehorſam, ich befehl's!

Die Andern.

Wir ſchwören!

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Meeresſtrand mit terraſſenartigen Klippen. Im Hintergrund rechts Burg Caſſian, links hohe See.

Erſter Auftritt.

Gudrun und Hildburg kommen mit Körben auf dem Haupte die Klippen herab.

Hildburg.

Laß mich die Bürde tragen, theure Gudrun,
Du kannſt nicht weiter.

Gudrun.

Gott ſei Dank, noch gehts;
Der Korb iſt nicht das ſchlimmſte, gute Hildburg,
Weit ſchwerer iſt, was meine Seele trägt.

Hildburg.

's iſt Schmach und Schande ewig vor der Welt,
Ein Königskind barfuß, in ſchlechtem Kleid
In Froſt und Schneeſturm ſo hinauszuſtoßen,
Wo man den Hund nicht vor die Thüre jagt.

O ſieh herab, du himmliſches Erbarmen,
Und räche ſolche mitleidloſe Bosheit!

Gudrun.

Sei ruhig, Hildburg. Wie viel tauſend Frau'n
Ergeben ſich darein und müſſen doch
Ein herberes Daſein friſten lebenslang.
Sind wir denn beſſer als die armen Leute?
O nein, ich dank' es noch der Königin,
Daß ſie die Pforten unſres Kerkers aufthat;
Da iſt das Meer; mein herrlich wildes Meer,
Sei mir gegrüßt! Dieſelben Wogen ſind's,
In denen wir gefiſcht einſt und geſchwommen,
Dieſelbe Brandung rauſcht um Matelan
Und ſeine Linden — auf dieſelben Wellen
Blickt meine Mutter ſehnſuchtsvoll hinaus.
O, mir iſt wohl, wie ſchon ſeit Jahren nicht,
Und wie die Schollen, die im Meere ſchmelzen,
So thaut das Eis der Sorge mir vom Herzen.

Hildburg.

Im Sturm und Schnee — auf hartem ſcharfen Grieß,
Entſetzlich — komm in dieſe Höhlung, Gudrun,
Hier ſind wir ſichrer — weh' uns armen Frau'n,
Das tobt und pfeift und heult, wie nie zuvor,
Als wollt' der Sturm verſchlingen Land und See —

Gudrun.

Nein, laß mich hier im Freien ſtehn. Mir tönt
Des Meeres Rauſchen wie Geſang von Stimmen,
Wie Heimatlieder und wie Mutterklage,
Und bald wie Zorn und Trauer aus der Gruft.

Seit jenem Tage, wo die Unſren fielen,
Fortkämpfen noch die Todten als Geſpenſter
Geſchwaderweis in Wolken über'm Meer,
Und peitſchen dieſes Land in Wuth und Schaum
Ob ihrer Töchter Elend, die hier dulden,
Die ich in's Elend brachte — ich allein.
Doch jetzt komm' an die Arbeit, gute Hildburg,
Hier ſind die Körbe, hier iſt klares Waſſer.

(Sie beginnt am Meer zu waſchen.)

's iſt Ebbezeit — bald kommt die Flut zurück
Und nimmt die Muſcheln wieder mit in's Meer,
Die armen ſchmachten nur ſechs Stunden lang,
Und wir zehn Jahre — eine lange Ebbe!
Kommt je die Flut zurück, ſo fürchte ich,
Als Leichen nur fortſpült ſie uns in's Meer.

Hildburg.

Ich weiß nicht, Gudrun, täuſcht das Auge mich,
Es ſchwimmt dort etwas — einem Fahrzeug gleicht's,
Zwei Männer drinn.

Gudrun.

Der Fiſcher mit dem Knaben.

Hildburg.

Nein, keine Fiſcher ſind's — ſie tragen Waffen,
Wie Schwanenflügel ragt es von den Helmen,
Sie kommen näher, da — ſie landen — ach!
Sie lenken ihren Weg hierher —

Gudrun.

O Hildburg!

Hildburg.

Komm dort hinauf, ich bleibe bei Dir, Gudrun,
Eh sie uns sehn, verbirgt uns jener Busch.

(Sie flüchten die Klippen hinauf.)

Zweiter Auftritt.

Man sieht einen Kahn landen, aus welchem Herwig und Ortwin steigen. Die Vorigen.

Herwig.

Mir war es doch, als säh ich Weiber hier,
Sie sind entflohn, doch nein, da stehen Körbe
Gefüllt mit Linnen, und dort sind sie selbst.

Ortwin.

Ihr guten Frau'n, was fürchtet Ihr von uns?
Wollt Ihr entfliehn und Eure Habe nutzlos
Verlieren? Kommt herab, wir sind hier fremd.

Herwig.

Sie bergen sich noch tiefer im Geklüft,
Als hätte sie der Schrecken jäh versteinert
Zu moosigen Klippen, die wie Menschen aussehn.
Doch nein, sie regen sich, sie flüstern leise.
Seid ohne Mißtraun, minnigliche Frau'n,
Es soll Euch nichts geschehn, bei Frauenehre!

Gudrun (steigt herab).

Ihr habt bei Frauenehre uns gefleht.
Wenn ich Euch bitten ließe, müßt ich weinen,
Denn mild ist Euer Wort. Komm, gute Hildburg.

(Beide sind jetzt herabgekommen.)

Ortwin.

Armſelig ſind ſie in zerzauſtem Haar,
Und dennoch glänzt die Schönheit durch das Elend.
Wie edel iſt ihr Gang und ſtolz ihr Wuchs!

Herwig.

Zuerſt nun guten Morgen, edle Frau'n.

Hildburg.

Ach, guten Morgen, guter Abend kommt
Uns ſelten, edler Herr.

Ortwin.

Nun laßt uns hören.
Wem ſind zu eigen dieſe reichen Linnen?
Man wär verſucht zu glauben, ſolche Maid,
So wohlgethan, müßt eine Krone zieren,
Und daß Ihr ſelber über Länder herrſcht.
Hat Euer Herr mehr ſolcher Wäſcherinnen?

Hildburg.

Er hat noch viele ſchönere und reichre,
Doch fragt uns raſch. Es möcht' uns ſchlimm ergehn,
Säh' unſre Herrin uns der Muße pflegen.

Herwig.

Habt keine Sorge drum, Ihr Minniglichen,
Nehmt dieſe Spangen, ſchmücket Euch damit.

Gudrun.

Wir nehmen nichts zum Lohn; wir müſſen fort.
Drum ſagt, was Ihr begehrt. Säh' uns hier Jemand
Mit Männern ſprechen, ich verging in Scham.

Herwig.

So ſagt uns, wem gehört dies reiche Land

Mit seinen hellen Burgen, festen Thürmen?
Hielt Euer Herr auf Ehre und auf Zucht,
Wohl ziemt' es ihm, Euch besser zu behandeln.

Hildburg.

Der Fürsten einer heißet Hartmut, Herr,
Doch ist er milder als sein rauher Name.

Ortwin.

Dann sind wir schon auf rechtem Wege, Jungfrau,
Grad diesen Hartmut möcht ich sehn. Wir sind
Selbst eines großen Königs Ingesinde.

Gudrun (scherzend).

Er wird wohl droben in der Veste sein
Mit seinen Tausenden.

Herwig (aufmerksam).

Mit Tausenden,
Und jetzt im Frieden, oder wißt Ihr, Jungfrau,
Weshalb der Fürst mit solcher Macht sich rüstet?

Gudrun.

Wir wissen nicht, was sie im Schilde führen.

Hildburg (heimlich).

Es giebt ein Land, das heißt der Hegelingen,
Das fürchten sie aus gutem Grund schon längst.

Gudrun (rasch einfallend).

Was plauderst Du doch, Hildburg, komm hinweg.

Herwig.

Ihr zittert ja vor Kälte, edle Jungfrau.
Dünkts Euch genehm, habt Mitleid mit Euch selbst,
Nehmt meinen Mantel auf die schönen Schultern.

Gudrun.

Gott segne Euch, doch niemals soll ein Aug
An meinem Leibe Männerkleider schau'n.

Herwig (bei Seite).

Ich weiß nicht, welche Ahnung mich beschleicht —
Wie gleicht sie jener Einzigen auf Erden!

Ortwin.

Sagt weiter — sind Euch Mädchen nicht bekannt,
Ein fremdes Ingesinde, das vor Jahren,
Aus fernem Land hierher gefangen kam?
Besinnt Euch doch, denn Eine war darunter,
Gudrun mit Namen, eine Königstochter —

Gudrun.

Herr — diese Jungfrau'n sind uns wohl bekannt,
Die bleich und kummervoll aus fernem Lande
Hierher gebracht. Gudrun auch, die Ihr sucht,
In großer Drangsal sah ich oft die Aermste.

Herwig (zu Ortwin).

Sollt Eure Schwester noch am Leben sein,
Ich möchte schwören, sie wärs selbst, nie glich
Ein Bild dem andern so wie sie Gudrun.

Ortwin.

So hold sie ist, doch Gudrun gleicht sie nicht,
Oft denk ich ihrer seit der frühsten Jugend,
Wie einer lichten Fee, so herrlich steht sie
Vor meinem Sinn.

Herwig.

Ja, Ortwin, Du hast Recht.

Gudrun.

Wie? Ortwin heißt er — hab ich recht gehört?
Wenn er es wäre — Herr, wie Ihr auch heißt,
Ihr seid untadlig, und Ihr gleichet Einem
Vom Land der Hegelingen wunderbar.
Ach, wenn er lebte, wär' er längst gekommen,
Denn wißt, von den Gefangnen sind auch wir.

Herwig.

Ihr kennt Gudrun?

Gudrun.

Ich kannte sie. Der Aermsten
Brach längst das Herz in übergroßem Leid.

Ortwin.

Gudrun, Du Theure, in das Grab gesunken —
Ach ärmste Mutter, Deine liebsten Träume
Verwehn zu Staub und Alles, was wir wollten —

Herwig.

Gudrun gestorben, haltet fest, ihr Nerven.
Ihr schlugt uns eine tiefre Herzenswunde,
Als je ein Schwert des Feindes — Gudrun todt!
Wo ist ihr Grab? — Ach, daß ich Thränen nur
Ihr statt der Freiheit bringen kann, der Theuren!
Du Heilige, ist das Dein Dulderlohn?
Ein schnöder Tod auf fremder Feindeserde,
Sonst fliegen Schwalben in ihr Heimatland,
Wenn's Winter wird — doch Du zerbrachst den Flügel
Im fremden Nest — sonst sterben Königstöchter,
Gepflegt von treuen Armen und beweint,
Doch Du auf Stroh vielleicht und hinterm Zaun.

Sonſt füllte Balſam ihre theuren Leichen,
Dir woben nicht das Leichentuch die Deinen.
O brich, mein Herz! Doch ſagt, wo iſt ihr Grab?
Den Leib ausgraben will ich mit dem Schwert,
Oder ich ſelber will mich zu ihr betten
Und hier zu Grunde gehen, wie ſie ſelbſt.

Gudrun.

Euch rührt die Trauerkunde ſo gewaltig,
Als wäre Gudrun Euch verwandt, Ihr Helden?

Herwig.

Verwandt — mir zugeſchworen war ſie einſt
Mit hohen Eiden, dieſes Haupt, dies Herz
Iſt mir nicht eigner, als ſie ſelber war.
Fromm trug ich ſtets ihr Bildniß in Gedanken
Und kniete vor ihm betend, doch nun grinſt
Die Todeslarve leblos mir entgegen.
O dieſer Tod — er iſt ein größ'rer Held,
Als Herwig und als Hartmut je geweſen,
Er als der Dritte riß die Beute an ſich,
Indeß wir blöde Sterbliche drum ſtritten.

Gudrun.

Ihr täuſcht uns, Herr, oft ward die Kunde laut,
Daß Herwig längſt geſtorben — Lebte er,
Längſt hätte er geendet unſre Schmach.

Herwig.

So prüfet dieſen Ring, denn er iſt Herwigs.
Wie Licht erfüllt ihn ſeine Liebe und
Durchglänzt ſein ganzes Weſen, das verfallne,
Und wärſt Du Gudrun, biſt Du ſeine Braut!

Gudrun.

Der Ring, Ihr Himmlischen! Das Gold erkenn ich,
So prüft auch Ihr das Pfand, mein theurer Herwig,
Das Pfand, das mein Geliebter einst mir schenkte.

Herwig.

Theilt endlich diese Wolkennacht ein Blitz,
Und Himmelsblau scheint durch die Rabenschwärze —
Doch hoch im Glanze lächelt ein Gesicht
Mir lieblich aus Vergangenheit herab.
O bleibe, süßes Trugbild, sag mir leise,
Daß Du nicht Täuschung, daß Du Wahrheit bist.
In meine Arme komm, Du jammerreiche,
Du schwer geprüfte Dulderin —

Gudrun (in seinen Armen).

Mein Herwig,
Mein Herr und mein Gebieter! Siehst Du, Hildburg,
So wird mein dunkler Traum zur lichten Wahrheit.

Herwig.

Doch sag, Du Unbegreifliche, Holdsel'ge,
Weshalb so grauses Scherzen mit dem Tode?

Gudrun.

Kein Scherz, mein Herwig, Gudrun, sie ist todt —
Die einst ein Königskind, ist nur ein Schatten,
Ein dürres Nichts und zweifelt, ob ihr Herwig
An dieser Asche seine Freude findet.

Herwig.

Nein, süße Gudrun, Du bist schöner heut,
Als je zuvor, unnahbar scheinst Du mir,
Wie eine Heilige in des Holzstoß Flammen

Schon überirdiſch ward; mit dieſem Kuß
Zu dieſem Leben ruf' ich Dich zurück — (er küßt ſie).

Gudrun.

Nun, theurer Ortwin, warum ſtaunſt Du ſo?
Du biſt mein Bruder; als Du klein noch warſt,
Auf dieſen Armen hab ich Dich getragen.
Wie ſchön biſt Du geworden, doch ſo ernſt? —

Ortwin.

Seltſam und märchengleich iſt dieſe Stunde,
Auch ich erkenn Dich, Gudrun, an dem Lächeln.
Doch iſt nicht alles klar. Sind ſchöne Frau'n
Zu nichts mehr werth, als Kleider hier zu waſchen?
Wie kommt's, daß man ſo zuchtlos Euch mißbraucht,
Und wo ſind Eure Dienerinnen, Gudrun?

Hildburg.

Herr, laßt dies Wort Euch leid thun. Seht, ſie weint!
Wo nähmen wir wohl Dienerinnen her —
Weil ſie die Werbung ausſchlug, ſind wir beide
Zur Schmach verurtheilt und zu ſaurer Arbeit.

Ortwin.

Bei Sanct Georg, das konnt ein König nicht!

Herwig.

Laßt uns nicht grübeln, laßt uns eilen! Kommt!
Auch Deine Mutter wartet, theure Gudrun.

Gudrun.

O Mutter, ſüßer Name, gleich als höben
Mich theure Arme wieder auf. Ich zittre
Dem Augenblick des Wiederſeh'ns entgegen.

Noch einmal sie zu sehn, war mein Gebet,
Und doch, ich kann es nicht —

Herwig.

Du weigerst Dich?

Gudrun.

Verkenne mich nicht, Herwig. Jahrelang
Ersehnt ich diesen Tag, und nun er kommt,
Vermag ich's nicht — Ich bin ja nicht allein,
Für alle die Gefährtinnen des Leids,
Für meine Schwestern muß ich Sorge tragen.
Zehn Jahre haben treu sie ausgeharrt,
Theilhaftig meines Elends, meiner Qualen.
Ihr Loos ist meins, mit ihnen nur die Freiheit.

Herwig.

Thun wir, was möglich ist. Ein Wahnsinn wär's,
Noch einmal der Gefahr Dich preiszugeben.

Ortwin.

Gudrun hat Recht, und hätt ich hundert Schwestern,
Ich ließ sie sterben, ließ mich selbst zerhau'n,
Als diebisch sie zu rauben. Nicht deshalb
Sind achtzigtausend Männer uns gefolgt,
Um sang- und klanglos, ohne Sühn und Sieg,
Zurückzukehren in gewölbten Schiffen.

Herwig.

Recht — wohlgesprochen, junger Held, doch wer
Verhindert's, daß man sie nicht weit hinwegführt,
Ins innre Land auf Nimmerwiedersehn?

Gudrun.

Dafür laß sorgen Deine Gudrun selbst —

Doch Deine Rede, Ortwin, macht mir Kummer.
Mein ist die Rache, spricht der starke Gott,
Nicht tödten sollt Ihr. Menschen sind's, wie Ihr,
Vielleicht voll Reue, durstig nach Versöhnung.
So mögt Ihr uns befrein, daß wir mit Ehren,
Geschmückt mit Kränzen, aus dem Thore ziehn.

Herwig.

Gut denn, bis morgen, edle Königstochter,
Wir sind Dir schuldig eine Mannesthat.
So mühelos den höchsten Preis zu pflücken,
Wir haben's nicht verdient. Noch stehst Du selbst
Am Pfahl der Schande hülflos angeschmiedet.
Nur Eisen kann die Kette Dir zerhau'n.
Leb wohl, eh morgen neu die Sonne steigt,
Die dort versinkt, wird's hier am Strande wimmeln.
Brautführer bring ich mit an achtzigtausend.
Jetzt lebe wohl, Gudrun, und heilig Schweigen
Versiegle Euren Mund! Vorwärts, Ortwin!

(Beide fahren im Schiff ab.)

Dritter Auftritt.

Gudrun und Hildburg (allein).

Hildburg.

Dort fahren sie, ach härtres Scheiden ist's,
Als Freunde je erfahren. Ists denn Wahrheit,
Was wir erlebt, ist's Trug? — O meine Gudrun,
Ich weiß nicht, sind wir glücklich oder elend?

Gudrun.

Faſſ' Dich doch, Hildburg — einen Tag nur gilt's
Die Märtyrkrone tragen, eine Nacht nur,
Und der Erlöſung Sonnenglanz bricht an.
Zwei Könige haben heute mich geküßt,
Und wieder ebenbürtig bin ich Freien.
Gieb her die Kleider und die Linnen alle,
Sie mag erfahren, unſre Quäl'rin, daß
Ich gleich mich dünke allen Königinnen.
Fort in das Meer, in's Waſſer mit dem Plunder!

(Sie wirft die Wäſche in das Meer.)

Hildburg.

Was thuſt Du, Unbeſonnene? Verloren
Jetzt ſind wir ganz, und Du verdirbſt uns Alle.

Gudrun.

Nun bin ich wieder Königin, wie einſt.
So ſenk ich all' mein Leid in's tiefe Meer,
Wie dieſe Linnen, Zeugen unſrer Schmach,
Und käme eine See voll Trübſal nun,
Jetzt bin ich mutig, Alles zu ertragen.
Die Nacht ſinkt ein, mir bleibt es klarer Tag
Wir wollen alte Märchen uns erzählen
Von Helgo und Sigrun, von Fritiofs Heimkehr,
Von Brunhilds Liebe und von Chriemhilds Rache.
Und hohe Sterne leuchten über uns,
Die Wellen brauſen laut, — hörſt Du die Fluth,
Sie rauſcht heran — die Ebbezeit des Leids,
Sie iſt vorbei, die vollen Wogen ſteigen,
Und wieder fahren wir im hohen Meer.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Von der Burg her nahen Königin Gerlind, Hergard. Gefolge.

Hergard.

Hier überzeugt Euch selber, Königin,
Ob meine Augen recht gesehn vom Schloß,
Mit Fischerknechten buhlt die Listige,
Die sich zu vornehm vor uns allen dünkt.

Hildburg.

Die Königin selbst — jetzt Himmel steh uns bei!

Gerlind.

Nun, meine Goldprinzessinnen, wo bleibt ihr?
Wer gab Erlaubniß, bis zum Abendgraun
So spät hier auf dem Strande zu verweilen?

Hildburg.

Wir sind unschuldig, Königin, wir thun,
Was möglich ist. O hättet Ihr Erbarmen —
Uns friert und hungert jämmerlich im Sturm.

Gerlind.

Doch scheint's, man fand Entschädigung bereits.
Laßt hören, einen Königssohn verschmäht man;
Doch mit den Knechten kosen dünkt Euch Ehre.

Gudrun.

Wer klagt uns an! Beim Himmel, Niemand lebt,
Dem ich ein freundlich Wort zu gönnen hätte
Außer den Meinigen — auch Euch nicht, Herrin!

Gerlind.

Gallsüchtige, willst Du uns Lügen strafen,
Soll man noch Zorn erdulden von der Frechen.

Gudrun.

O endet, Königin, wenn je Ihr ahntet,
Wie solche Drohung Eure Würde schändet,
Und Eure Hoheit niederzieht zum Staub.

Gerlind.

Nicht Drohung, sondern Ernst ist's, feil Geschöpf!
Bist Du die Heilige, die bluten will?
He, Ruthen her, ich will's Euch fühlen lassen!

Gudrun.

Wir sehn die Welt so, wie wir selber sind.
Drum wird sie Euch gefälscht von Eurem Aug',
Blutunterlaufen sieht es Mädchentugend
Als Makel an und brennend heißen Vorwurf.
Ihr meßt die Größe Eurer Majestät
Nur nach des Zornmuths Größe ab. Ihr könnt
Die Reinen nicht, noch Glücklichen ertragen.
Einst wart Ihr schön, wie jemals Brunhild war;
Doch nun hat Euch die Niedrigkeit entstellt,
Dem Waldweib gleicht Ihr, das im wüsten Wald
Sich Schlangen kocht und Zauberrunen schneidet,
Und in der Glut mit rostigem Eisen stochert.
So seid Ihr heut. Ihr thut mir leid, doch wißt:
Ich warn' Euch, Königin der Normandie,
Es könnt' Euch theuer noch zu stehen kommen,
Wagt Ihr ein Königskind so zu mißhandeln.
Hinweg von mir!

Gerlind.

Wir werden uns noch finden,
Und noch erleb' ich's, Prahlerin, Dich zu ziehn.
Sag', wo sind meine Linnen, meine Kleider?
Du faule Müßiggängerin, gieb Antwort.

Gudrun.

Was liegt an Euren Linnen, Eurem Kram!
Mir war zu schwer und zu gemein die Last,
Geht an's Gestad hinab, dort ließ ich sie.
Ihr werdet sie vielleicht im Sande finden,
Vielleicht auch in der See, was liegt daran.

Gerlind.

Das wagst Du? Hohn und Spott mir? Diese Dirne!
Starr macht mich diese Frechheit — haltet mich,
Doch nein, her mit der Ruthe, mit der Peitsche,
Das Fleisch ihr vom Gebeine will ich schlagen,
Noch eh' ich schlafen gehe — bindet sie,
Die Elende — hier auf der Stelle will ich's!

Gudrun.

Hier steh ich, Herrin, thut denn, was Ihr müßt.
Es ist das Aergste nicht, was ich erduldet,
Und stolze Ehre wird mein Leid mir sein.

Gerlind.

Du Heuchlerin, schilfhaariger Wechselbalg,
Fischblütiger Bankert eines Wassermanns,
Der Deines Vaters ehrlich Bett geschändet,
Kein Tropfen echten Blutes ist in Dir.
Herab mit Deinem Hemd — denkst Du, das Aergste

Hast Du noch nicht erfahren, wisse denn:
Noch Aergres giebt's für Deine Bettlerehre,
Nicht tödten werd' ich Dich, das hoffe nicht,
Doch meinem letzten Knecht geb ich Dich preis.
Dem Zwerg vermählen will ich Dich, dem Krüppel,
Der an der Pforte hockt mit triefigem Aug',
Ein Mann der Bibel ist es, wie Du selbst,
Noch diese Nacht soll Deine Hochzeit sein,
Und alle Bettler sollen darauf tanzen;
Jetzt bindet sie, erst geißeln will ich sie!

Gudrun.

Noch haltet ein — eins sag ich Euch, Gerlind:
Wer jemals mit der Ruthe mich berührt,
Dem wird es übel einst ergehn, sobald
Ich dieses Landes Königskrone trage!

Gerlind.

Die Krone dieses Reichs?

Hildburg.

Gudrun, was sprichst Du?

Gudrun.

Ich rath' es Euch. Denn wißt, in kurzer Frist
Wird mich besitzen, dem ich lang versagt,
Als Königin schau'n wird mich die Normandie!

Gerlind.

Gudrun, was sagst Du? sprichst Du Wahrheit, Mädchen?
Und hast den Sinn für meinen Sohn gebeugt,
O hättest tausend Linnen Du verloren,
Ich will es gern verschmerzen und verzeihn.
Fort, sagt es meinem Sohn! (Einige des Gefolges ab.)

Hergard.

Wie glücklich, Gudrun!
Da schieb' ich gern die eigne Hochzeit auf,
Laß uns in diesem Kuß Versöhnung feiern.

Gudrun (sich abwendend).

Den Glückwunsch nehm ich an, nicht Deinen Kuß.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. König Hartmut mit Gefolge.

Hartmut (zum Boten).

O sprächst Du Wahrheit, fordre jeden Lohn!
Gudrun, ward solche Minne mir beschieden?
Nicht fragen will ich, was Dein Herz gewendet,
Nur danken will ich, gnadenreiche Braut. (Will sie umarmen.)

Gudrun.

Nicht so! Unehre wär' es; seht mich an:
Nur eine arme Wäscherin bin ich worden,
Im nassen Kleid und barfuß steh' ich da,
Unwürdig Eurer fürstlichen Berührung.

Hartmut.

Wer hat Dir das gethan, Gudrun?! O Mutter,
Was thatet Ihr an dieser Herrlichen!

Gerlind.

Geholfen hat dies Mittel doch allein,
Dein wilder Falke ist nun zahm geworden,
Den harten Sinn beugt harte Zucht allein.

Gudrun.

Die Königin hat Recht, wir sind gebeugt;
Doch trag ich erst die Krone, braucht Ihr Euch
Nicht mehr zu schämen, auch vor mir zu knieen.

Hartmut.

Wir werden uns in Eurem Dienst nicht schonen,
Gudrun, schon heute bist Du Königin.
Befiehl, all' Deine Wünsche sind erfüllt.

Gudrun.

Darf ich befehlen, wirklich, darf ich wünschen,
Ich gottverlass'ne, heimatlose Waise?
Ihr Himmlischen, so wohl ward mir noch nie.
Wohlan, hört meine Wünsche denn, Herr Hartmut.
Für's erste soll man uns ein Bad bereiten.

Hartmut.

Ein Bad von jungen Veilchen sollst Du haben.

Gerlind (bei Seite).

Ein Bad, das wir vielleicht ausbaden sollen.

Gudrun.

Nicht mir allein, auch den Gefährtinnen.
Bringt Alle zu mir, meine Leidensschwestern,
Sie sind verwahrlost in zerzaustem Haar,
Und gehn in Lumpen, litten schwer wie ich,
Heut' sollen sie nun mit mir fröhlich sein.
Bewirthet sie und schmückt sie nach Gebühr,
Mit schönen Kleidern für die hohen Tage,
Die uns bevorstehn. Billig ist der Wunsch.

Gerlind (bei Seite).

Gieb ihr die Hand, sie nimmt den ganzen Arm.

Hartmut.

Die Kämm'rer werden Deine Schwestern holen,
Marschalk und Truchseß werden Euch bedienen,
Im Saal von Cedernholze sollt Ihr ruh'n,
Schatz und Gewand und Schmuck und lichtes Pelzwerk
Soll ihnen werden, daß selbst die Geringste
Gefallen würde einem reichen König.

Gudrun.

Dann wünsch' ich ferner, edler Herr, Ihr mögt
Durch die Normannenreiche Boten senden,
Ob's Euren edlen Freunden nicht gefalle,
Zum hohen Fest sich hierher einzufinden,
Ich selbst und meine Freundinnen, wir mögen
Gern Eure Helden schau'n. Ich aber will
Dann vor den Fürsten Eure Krone tragen.

Hartmut.

Zweihundert Boten reiten diese Nacht,
So viele Rosse noch im Burgstall sind.
Doch auf den Zinnen sollen Freudenfeuer
Weit lodern meiner Braut zu Lust und Ehren,
Und bist Du Königin geworden, Gudrun,
Dann sollst Du auch die Heimat wiedersehn,
Ein Wunderschiff, ein reiches, laß ich baun,
Mit Silberankern, goldbeschlagnen Masten
Und seidnen Segeln, Dir zur Augenweide

Und Ehre vor den Deinigen, Gudrun.
Doch nun erlaubt, Euch in die Burg zu führen,
Der Abendwind zieht auf.

Gudrun.

Es steigt die Flut
Und meines Lenzes frühe Sonne kommt
Vielleicht zurück. Auf morgen, Königin,
Zum Palmenfest!

(Sie grüßt und geht mit Hartmut.)

Gerlind.

Auf morgen, stolze Deutsche,
Gott nehme Euch in seinen hohen Schutz!

(Alle Uebrigen sind inzwischen zur Burg voraufgezogen.)

Hergard, was denkst Du?

Hergard.

Niemals glaubt' ich das,
Dies Alles kommt so jäh, so unerwartet,
Nie hätt' ich Gudrun fähig deß gehalten.
Sie hat ein ehern Herz von jugendauf.
Die Leiden gleiten von ihr ab wie Regen
Vom Felsenstein, und frischer blüht sie auf,
Als wenn Erquickung ihr die Pein gewesen;
Sie denkt zuletzt an sich, zuerst an Andre,
Bald gleicht sie einer Fee, die Schicksalsfluch
Verwunschen hat in eine Vogelscheuche.
Wer kennt den Zauber, der sie lösen kann —
Herr Hartmut müßte selbst ein Zaubrer sein.

Gerlind.

Du nimmst das Wort mir aus geheimster Seele,
Zu plötzlich kam die Wandlung und zu jäh!
Auf, misch' Dich diese Nacht in die Gesellschaft,
Belausche, was sie reden, was sie flüstern.
Mehr Sorge schafft mir diese Fügsamkeit
Als all' ihr Zorn.

Hergard.

Es soll geschehen, Herrin. (Sie gehen.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Anderer Theil der Inſel Guſtrate. Unter den Bäumen Zelte. Am Horizont tiefes Abendrot, ſpäter aufſteigender Mond.

Erſter Auftritt.

Königin Hilda. Wate, Frute, Morung, Horand, Irold; Krieger. Das Ganze ein belebtes kriegeriſches Bild.

Hilda.

Es kommt die Zeit, da wir zur Grube fahren,
Dann drücken uns der Kinder fromme Hände
Die Augen zu. Und wandelt auch ihr Fuß
Dann über uns, wir bleiben doch bei ihnen
Und ſchirmen die Geliebten vor Gefahr,
Wir armen Mütter leben nur den Kindern.
Seht Ihr noch immer nichts?

Morung.

Das Abendrot
Schwimmt auf dem Meer in düſtrer Dämmerung —
Es legt die graue Nacht ſich auf's Gewäſſer,
Als wolle ſie uns Schreckliches verbergen.

Hilda.

Was flüstert Ihr so scheu — Morung und Frute,
Ich kann's nicht mehr verbergen. Riesenangst
Bergschwer und namenlos drückt meine Seele.
Dich, Wate, klag' ich an!

Wate.

Geduld noch, Herrin!

Hilda.

Dich klag' ich an, Mann mit der Eisenstirn
Und mit dem Eisenherzen. Sag', was hast Du
Mit meinem Sohn gethan, mit meinem Eidam?
Mich einzuwiegen erst mit glattem Wort —
Den Sohn, mein letztes Kleinod, mir zu rauben —
Warum hast Du mir das gethan, o Wate!

Wate.

Wozu der Jammer, Königin! Umsonst
Ist nur der Tod, und Unglück ist stets Segen,
Sie sind in eigner Kühnheit abgefahren.

Hilda.

Du ließest es geschehn. Es war zu hindern,
Du bist der Oberfeldherr dieses Heers.
Ich bin nun gänzlich kinderlos geworden.
Doch fordern will ich meinen Sohn von Dir,
Vor allem Volke schreiend will ich's fordern,
So wie ich hier im Staub schon vor Dir liege
Und ächzend rufe: Gieb mein Kind mir wieder!

Wate.

„Gieb mir mein Kind, gieb mir mein Kind zurück!"

Bin ich ein Greif, der Knaben in die Luft führt,
War's noch ein Säugling, ängstlich aufgenährt,
Wie Sommervögel füttern ihre Brut,
Lag's an der Bruſt mir, daß ich's hüten mußte?
Was, ſpielen wir zum Scherz nur Krieg, wie Knaben
Schneebälle werfen und die Gärten ſtürmen,
Um Aepfel von den Bäumen zu erbeuten?
O nein, Frau Hilda, grad ein Unglück wünſch' ich,
Ein Unglück, wie ein ſchmetterndes Gewitter,
Daß in gewaltiger Lohe neuer Wuth
Zuſammenſchmelze die geſtörte Eintracht.
Wart Ihr nicht Willens muthlos umzukehren
Dicht vor dem Ziele? Wagtet Ihr nicht ſelbſt
Von gütlicher Verhandlung noch zu reden,
Wo Donnerſchläge nur noch reden durften?
Sonſt wart Ihr ſtets des Vaters Ebenbild,
Der alle Freier hängen ließ voll Grimm,
Bis Einer kam, der ihm ſein Täubchen ſtahl
Trotz ſeiner Tauſende. Damals hat Niemand
Bejammert ſolchen Heldenſtreich, und heut
Wär's ein Verbrechen, beide ziehn zu laſſen?
Daß Ihr die Pfänder löſt aus Feindeskrallen,
Das war mein Zweck. — Ruft alles Volk zuſammen,
Ruft laut: Gefangen ſind Ortwin und Herwig,
Ich hör' es gern. Die Braven werden ſchäumen,
Das iſt die rechte Stimmung für die Schlacht!

Hilda.

Eh' das geſchieht, halt' ich an Euch mich, Wate,
Und richten ſoll Euch meines Volkes Stimme!

Wate.

Heißt das Verhaftung? Nehmt, hier ist mein Schwert,
Seid Ihr nur Königin des Bienenschwarms,
Die Weisel nur, um Drohnenmord zu fordern.
Hier ist die offne Brust voll Wundennarben,
Aus Stürmen ehrlich für Euch heimgebracht.

Frute.

Schaut doch, mich dünkt, ich höre Ruderschlag!

Morung.

Da kommt es schwarz im Abendrot heran,
Ein Schiff. —

Horand.

Sie sind es, Gott sei Lob, sie sind's!

Irold.

Doch ernst und schweigend treten sie an's Land.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Herwig und Ortwin landen und steigen herauf.

Hilda.

Ortwin, mein Sohn, Herwig, mein Eidam, seid Ihr's?
Wie schwer habt Ihr ein Mutterherz gebeugt!

Frute.

Nun, welche Kunde bringt Ihr, lebt Gudrun?

Morung.

Ist sie die Königin der Normandie?

Horand.

Sie schweigen immer noch mit ernsten Mienen,
Die Düstres sagen, Düstreres verhüllen.

Irold.

Brich los, Ortwin, Du siehst, wir lauschen Alle!

Ortwin.

Ich kann's nicht Jedem in's Besondre sagen,
Was diese Augen sahn. Die ganze Wildniß,
Die starren Felsen, das empörte Meer,
Sie mögen's hören, denn barmherziger
Ist die Natur, als diese Menschen sind.
O meine Schwester!

Hilda.

Sprichst Du von Gudrun?
O schweig', Dein Auge sagt, sie ist gestorben!

Ortwin.

Wär' sie gestorben, wohl ihr, wohl uns Allen,
Der Tod ist hoher Ruhm vor solcher Schmach.
Habt Ihr geklagt bisher, weint blutge Thränen,
Rauft Eure Haare jetzt, wälzt Euch im Staub.
Gudrun, sie lebt, wir haben sie gesehn!

Hilda.

Ihr sahet sie, o sag's zum zweitenmal,
Sie lebt! Gott sei gelobt!

Ortwin.

Wir sahen sie
Mit Hildburg, die von Irland einst gekommen.

Frute.

Kann man als Fremdling an der Küste landend
So leicht sie sehn, als säßen sie am Hafen?

Ortwin.

Fragt König Herwig, er auch sprach mit ihr.
O hört, und beißt die Zähne aufeinander,
Schluckt Eure Wuth hinab und lacht dazu:
Wir fanden Beide wohl als Königinnen,
Als Fürstinnen des Spülichts und des Kehrichts,
Sie mußten Lumpen an dem Strande waschen!

Hilda.

Wie, — eine Königstochter Wäscherin!

Ortwin.

Fast bloß im Hemde stand sie da, dem Schnee,
Dem Wetter, Frost und Hunger preisgegeben;
Ein Bild des Elends, der Verkommenheit!

Herwig.

O mal' das Bild nicht aus — kein Bettelkind
Im Friesenland, das keine Eltern hat,
Kein Aschenbrödel, kein Zigeunerweib,
Das Kröten röstet auf gestohlnem Holz,
Kein armes Reh, das wundenkrank im Schnee
Herniedersteigt zu Menschenwohnungen,
Ist so verwahrlost, als die theure Gudrun.
Zerzaust, wildflatternd flog ihr seidnes Haar,
Die Hand voll Schwielen, tief schon eingesunken
Ihr schönes Aug', die herrliche Gestalt
Verfallen und gebeugt und frühgealtert,
Wir kannten sie nicht mehr.

Hilda.

O ſchweige, Herwig!
Ich kann's nicht hören mehr; mir ſchwillt das Herz
Zum Hals empor, mir brechen meine Knie.
Gudrun, mein Kind, o das zerreißt die Seele!

(Sinkt in Herwig's Arme.)

Frute.

Wir Alle ſind beſchimpft bis auf den Tod!

Irold.

Ein Spottlied wird man noch in ſpäter Zeit
Von Gudrun ſingen und den Hegelingen!

Wate.

Weint nur und ringt die Hände, ſchreit wie Lämmer,
Die von der Heerde ſich im Moor verirrt.
Zeigt Euch als Weiber Alle, die nur flennen
Und wiſſen nie warum — betrübte Gerber,
Die jammernd ihren weggeſchwommnen Fellen
Den Arm nachſtrecken und Geſichter ſchneiden.
Seid Ihr ein Volk von Männern und von Erz?
Wollt Ihr den Mädchen helfen und Gudrun,
So macht die weißen Linnen wieder roth,
Färbt dieſe Wäſche, wie es Königen ziemt:
Mit Purpur aus Normannenblut; zum Teufel,
Und haben ſie gefroren, macht ſie warm
Am hellen Brand, ſteckt ihre Burgen an!
Das Holz iſt billig, wo die Räuber wohnen!

Herwig.

Da hör' ich Wate reden, wie er iſt.
Oft hüllt in Bosheitsmasken ſich ſein Herz,

Und seine Menschenliebe heuchelt Blutdurst.
Ein alter Mann, der heut an Krücken schleicht
Und in Gebresten hinter'm Ofen hockt;
Doch morgen ein Berserker und ein Riese,
Der mehr als Feuer zehrt, und der im Wettlauf
Die Zeit einholt. Dann bricht ein Heer von Teufeln
Aus seiner Brust, gleichwie ein Feuerwind
Erschüttert er die Welt, und über Trümmern
Ragt einsam auf sein löwenmähnig Haupt,
Als gält's den Herrn der Welt herauszufordern.

Hilda.

Mein alter Wate, kannst Du mir verzeihn?
Ich war verblendet. Nein, verzeihe nicht,
Verbrechen war's, mit dieser Wolfsbrut noch
Ein menschlich Wort zu reden von Versöhnung.
Verzeihung sei aus unserm Mund verbannt.
Ich kenne mich nicht mehr. Führt mich hinüber,
Zu jener Stelle führt mich, wo sie wusch.
Dort will ich knien und weinen und Gott danken,
Ein stolzes Münster will ich dort erbau'n,
Die Stätte ihrer Schande zu entsühnen.
O wenn Vergeltung noch im Himmel wohnt,
Dann muß sie nahn, furchtbar, erbarmungslos.
Ich ziehe mit Euch; jauchzend will ich's sehn,
Wie dieses Volk vertilgt wird von der Erde,
Denn Alle sie sind schuld, die es geschaut,
Was meinem Kind geschehn und es geduldet.
Auf zu den Waffen ruf ich Euch, Ihr Helden!

Ich ſelber will Euch führen in den Kampf,
Als Eure Kriegswalkyre wie dereinſt!

Morung.

Brecht ab die Zelte, laßt die Hörner tönen!

Horand.

Eilt zu den Schiffen, zieht die Segel auf!

Irold.

Wetzt Eure Schwerter, zäumt die Roſſe wieder!

Frute.

Auch zündet Fackeln an, daß hell das Meer!

Wate.

So recht, und dennoch Halt! Ihr Feuerköpfe,
Die Glut und Flut in einem Schlauche tragen,
Zuerſt löſcht alle Fackeln aus an Bord,
Daß unſre Ankunft keine Leuchte künde.
Wir fahren jetzt im Mondenſchein hinab,
Hell iſt das weite Meer und alle Küſten.
Umwickelt auch die Waffen und die Schilde,
Daß kein Geräuſch, kein Klirren uns verräth.
Vermeidet Wort und Lied und Kampfgeſchrei,
Still — lautlos wie der Tod, ſo laßt uns nahn,
Legt ſtill zum Schlaf Euch an dem Strande nieder,
Bis morgen früh das Horn zum Sturme ruft.
Dann ſei der Feldruf: Rache für Gudrun!
Und jetzt zu Schiffe!

Alle (mit erhobenen Waffen).

Rache für Gudrun!

(Sämmtliche Anweſende tumultuariſch ab.)

Verwandlung.

Burg auf Caſſian. Ein offener großer Saal. Durch die Gallerie des Hintergrunds ſieht man einen Thurm, links Thür und Treppe zu den Frauengemächern. Die Halle iſt feſtlich erleuchtet.

Dritter Auftritt.

Gudrun, Hildburg, Hergard, viele andere Mädchen; unter ihnen Swanhild, Rotrud und Roſimund; Diener am Schenktiſch. Zur Seite eine gedeckte Tafel; mehrere Kämmerer mit Geſchenken.

Erſter Kämmerer.

Gefall's Euch, Gudrun — dieſen Purpurteppich
Zu Füßen legt Herr Hartmut ſeiner Braut,
Auf lichten Blumen ſoll ihr Füßchen wandeln.

Zweiter Kämmerer.

Ingleichen dieſen Schleier reichgeſtickt
Und Goldgefäße mit Arabiens Salben
Weiht König Ludwig ſeiner lieben Tochter.

Dritter Kämmerer.

Auch Königin Gerlind beut Gruß und Gabe:
Den reichen Gürtel und die Perlenſchnur,
An Eurem Ehrentage Euch zu ſchmücken.

Hergard.

Nun, Gudrun, Deine Wünſche ſind erfüllt,
Du biſt vereint mit Deinen Freundinnen,
Man hat ſie reich bewirthet und geſchmückt.

Die Schenken haben ihre Pflicht gethan,
Und Edelknaben warten ihres Winks,
Und dennoch scheint's, als wären sie nicht heiter,
Sie sitzen schweigend, und in manchem Aug'
Wie Thränen glänzt es. Sag', was ist, Gudrun?

Gudrun (selbst reich geschmückt, nimmt einen Becher vom Schenktisch).

Seid fröhlich, liebe Schwestern, freuet Euch,
Auf aller Leiden Ende trink' ich heut,
Auf Wiederkehr der alten schönen Zeit.
Ihr weint und schweigt — auf, thut Bescheid mir diesmal
Und laßt den Becher gehn von Mund zu Mund.

Swanhild (den Becher nehmend).

Du hast gut lächeln, schöne Königstochter,
Du riefst uns, Deine Herrlichkeit zu schau'n,
Vielleicht auch Deine Freude zu beneiden.
Wir danken Deinem Gruß und wünschen Glück!

Rotrud.

So lange Jahre warst Du unser Trost,
Weil Dir's nicht besser als uns Allen ging,
Nun bist Du Braut, trittst über uns hinweg,
Wir wünschen Glück!

Rosimund.

Wir wünschen Glück, doch uns
Laß unsre Thränen. Ach, seit diesem Tag
Sind wir verloren, unrettbar verdammt
Zu ewiger Verbannung in der Fremde.

Gudrun.

Kleinmütige, Ihr zagt. Wie sonderbar,
Zum Lachen wahrlich stimmt mich Eure Sorge.

O Hildburg, lache mit mir, theure Schweſter,
So hoffnungsreich, ſo ſelig, ſo umſonnt
War ich ſeit langen Jahren nicht, und ſie,
Die armen Kinder, weinen, weil es Licht wird.
Habt Ihr Euch wirklich blind und wund geweint,
Daß nun die Sonne Eure Augen ſchmerzt?
Ach, lange Trübſal lähmt die Heilung ſelbſt,
Doch dieſe Angſt ſie macht mich wahrlich lachen!

Swanhild.

So lache nur, Du Tugendheuchlerin,
Als hehres Beiſpiel galtſt Du ſtarker Treue;
Doch morgen nimmſt Du einen jungen König,
Die goldne Krone wiegt die Treue auf!

Rotrud.

Ja, lache nur, mit Perlen ſchmücke Dich,
Auch Dir nur Thränen werden ſie bedeuten!

Roſimund.

Bis heute haben wir Dich angebetet
Wie eine Heilige, heut' verachten wir
Dich und Dein Glück. Drum lache nur, Gudrun,
Du machſt der deutſchen Treue keine Ehre!

Gudrun (bei Seite).

Halt aus, mein Herz, daß du nicht brichſt in Angſt.
O dieſe Worte zeigen mir den Abgrund,
An dem ich ſchreite, hoher Himmel, hilf,
Wenn mich Bedenken faßt, bin ich verloren.

Hildburg (zu den Mädchen).

Was redet Ihr für ungewaſchne Reden!

Schämt Euch der Schmähung, Rotrud, Rosimund
Und Swanhild, höret mich. (Sie flüstert mit ihnen.)

Hergard (zu Gudrun).

Laß sie nur schmäh'n,
Der Neid fehlt niemals an des Glückes Schwelle,
Es ist doch süßer, sich in Liebe fügen,
Als nutzlos dulden. Wir sind beide gleich:
Du bist vernünftig worden, und vereint
Verlachen können wir die Närrinnen. (Nimmt den Becher.)
Auf Heil und Segen zu der Hochzeit, Gudrun!

Gudrun (mit Beziehung).

Auf Heil zur Hochzeit, Hergard, wo Jedwede
Empfangen wird, was ihr gebührt — auch Du!

(Sie läßt Hergards Becher fallen.)

Hergard (bei Seite).

Wie, was war das? Verhüllte Drohungen
Und höhnende Verachtung und Geflüster?
Hier ist etwas im Werk. Gerlind hat Recht!

(Sie schleicht hinaus.)

Gudrun.

Ich weiß nicht, welche grauenhafte Angst
Die Brust mir schnürt vor diesen Späherblicken.
Ach, wäre nur vorüber erst die Nacht,
Schlecht bin ich in Verstellungskunst erfahren.
Für Blumen Wunden, für Geschenke Brand
Und Todeskampf — wenn sie's zu früh entdeckten,
Wenn sie beim Wort mich hielten, wenn die Landung
Verzögert würde nur um einen Tag,
Und ich mich finge in dem eignen Netz —

Ihr heiligen Mächte, lieber gebt den Tod!
Ich trag's nicht länger! Theure, süße Hildburg,
Du warst mir immer meiner Seele Halt,
Mein härtres Selbst, mein bester Himmelstrost,
O reich ist noch, wer eine Freundin hat!
Zusammen sind wir durch das Leid gewachsen,
Zwei Stämmen gleich, die eine Wurzel trieb,
Zwei Zwillinge des Schicksals, die das Leid
An seiner Brust genährt, im gleichen Korb
Gewiegt, mit gleichem Wermut aufgezogen,
Und hat uns gehn und stehn gelehrt und lesen
In Himmelssternen wie in Kummerträumen.

(Mit leiserer Stimme:)

Geh, steig hinauf und spähe von dem Thurm,
Der Mond scheint helle auf das weite Meer,
Denn mich verzehrt die Ungeduld und Angst,
Die namenlose Lüge der Verstellung. (Hildburg ab.)

(Zu den Kämmerern:)

Euch aber, edle Kämmrer, geb ich Urlaub;
Geht schlafen all', wir freun von Herzen uns
Nach langer Trübsal — ich und meine Schwestern
Heut einmal gründlich auszuruhn, wie nie.
Gönnt uns den Schlaf, auf Wiedersehn für morgen.

(Die Kämmerer gehn.)

Gudrun.

Jetzt athme auf, mein Herz — wir sind allein,
Hinweg mit diesem lügnerischen Schmuck,
Fort mit dem Kranz, er brennt wie glühend Erz!

(Sie reißt die Blumen vom Haupt.)

Swanhild.

Was thuſt Du, Gudrun?

Rotrud.

Du biſt ganz verwandelt!

Roſimund.

Was ſinnſt Du, Gudrun? drohend blitzt Dein Aug'!

Gudrun.

Fort, ſchließt die Thüren, ſchiebt die Riegel vor
Und redet leiſer, daß kein Horcherohr
Uns hier belauſcht. Dann füllt die Becher alle
Und küßt mich all' und kommt in meine Arme.
Ich bin Euch treu geblieben wie zuvor,
O, ein Geheimniß, ſelig, wunderbar,
Iſt über mir und über Euch; wie Kinder
Sich freun auf Feen und Winterlichterfeſte,
So mögt Ihr fröhlich ſein und Lieder ſingen.

(Auf der Gallerie in der Höhe erſcheinen ungeſehen von ihnen Gerlind und Hergard.)

Swanhild.

Du ſprichſt ſo räthſelhaft, ſo feierlich.

Rotrud.

Du raubſt den Schlaf uns, ſag' uns alles, Gudrun.

Roſimund.

Wir können ſchweigen wie die Steine. Sprich!

Gudrun.

Wahr — Eure Unruh iſt verrätheriſcher,
Als alles Wiſſen. Ach, mir ſelber drückt
Das Herz es ab, ich muß Erleichtrung haben.

So wißt, ich habe Herwig heut geküßt,
Dem ich verlobt, und Ortwin, meinen Bruder.

Swanhild.

Du, küßteſt?

Rotrud.

Unerhört!

Roſimund.

Herwig und Ortwin,
Wie war das möglich? wo, wann iſt's geſchehn?

Gudrun (leiſe, wie vorher).

Sie ſind mit großem Heere angekommen,
Und graut der Tag, beginnen wird der Sturm,
Mit achtzigtauſend Helden auf Caſſian,
Senkt dieſe Botſchaft tief in Eure Bruſt,
Bleibt wach und munter heimlich, denn es könnte
Im Schlummer das Geheimniß Euch entfliehn;
Wir wollen unſre Mädchenlieder ſingen,
Und morgen dann Erlöſung oder Tod!

(Gerlind und Hergard verſchwinden von der Gallerie.)

Roſimund (erſchrocken).

Horch, hörteſt Du nichts? Eine Thür erklang.

Gudrun.

Sind wir belauſcht — greift alle zu den Meſſern!

(Hildburg kommt zurück.)

Du biſt es, Hildburg. Deshalb klang die Thür,
Du biſt bewegt, was haſt Du mir zu ſagen?

Hildburg.

O Gudrun, meine Gudrun, ſie ſind da,
Ich ſah ſie Alle!

Gudrun.

Rede, süße Hildburg,
Sag' alles auf einmal — gebt mir den Stuhl,
Mich faßt ein Schwindel, meine Kniee zittern.

Hildburg.

Weit blitzt das Meer in Silbermondlicht hell.
Ich spähte lang hinaus, 's war alles still;
Nur weites Rauschen endlos klang von ferne,
Da plötzlich taucht es aus der Ferne auf,
Wie lichte Segel blaß und geisterhaft.
Erst fünf, dann zehn, dann zahllos immer mehr,
Die lichten Helme glänzten und die Schilde
Wie tausend Lichter. Lautlos kam die Flotte
Nah, immer näher, wie Gespenster tauchten
Die Schaaren aus der Flut, ein Wald von Masten
Füllt alle Buchten jetzt unübersehbar,
Das sind sie — sie sind da — o meine Gudrun!

Gudrun.

O meine Mutter hier im Feindesland.
Ach, nun erst wird mir weh, daß ich geboren,
Ich Gottverlaßne. Wie viel werden sterben
Um meinetwillen, eh die Sonne steigt,
Doch sehen muß ich sie, muß ihre Nähe
Mit allen Sinnen meiner Seele fühlen.
Bleibt alle hier, und keine folge mir,
Singt, trinkt und tanzt, ruht auf den Polstern aus,
Thut, was Euch lieb, doch hütet Eure Zunge;
Ich will die Meinen grüßen und will beten. (Sie steigt hinauf.)

Vierter Auftritt.

Hildburg allein mit Rotrud, Swanhild, Rosimund und den anderen Mädchen.

Swanhild.

Bedenk' ich Alles, scheint es mir ein Märchen.

Rotrud.

Mir klopft das Herz, so süß und furchtbar ist's.

Rosimund.

Ich weiß nicht, mir wird angst, zum Tode angst.

Swanhild.

Horch, hört Ihr nichts, es tönt wie Waffenklang.

Rotrud.

O nein, wie Eulenschrei und Windessausen.

Rosimund.

Verrufen ist das alte Nest schon längst.

Swanhild.

Bald klingt's wie Hämmern eines Todtenwurms,
Bald tappt es durch die Gänge wie Gespenster.

Rotrud.

Warum auch läßt uns Gudrun so allein!
Wo sie ist, kann man ohne Sorgen weilen.

Rosimund.

Was hält uns ab! Kommt, folgen wir hinauf,
Wir sind so gut wie sie, etwas zu schauen.

Hildburg.

Ihr bleibt! Verboten hat es streng Gudrun,
Ihr Närrischen, was fürchtet Ihr; doch freilich,

In einem habt Ihr Recht. Zehn Jahre lang
Hat man gelebt hier, nun auf einmal ward
Uns alles fremd und unbekannt und wüst,
Gleichwie ein düstrer Traum, der uns umfängt.
Kommt, kommt, Ihr steckt mich an mit Eurer Angst.
Laßt uns ein altes Mädchenlied anstimmen
Von den gefangenen Walkyrenmädchen.

(Sie singt:)

Auf hohem Thurm in Nacht und Sturm,
Da saßen sie beklommen
In Erdenleid — ihr Flügelkleid
Das hat man ihnen genommen.
Doch kommt ein Tag nach Leid und Schmach,
Da sie die Flügel schwingen,
O Heimatland — o Flügelgewand,
Wer wird je heim uns bringen?

Chor der Mädchen.

Doch kommt ein Tag nach Leid und Schmach ꝛc. ꝛc.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Königin Gerlind kommt mit Hergard, König Hartmut und Begleitung. Fackeln.

Gerlind.

Wie kann man sich erfrechen, mit Gewinsel
Die Nacht zu lärmen; warum schlaft Ihr nicht,
Und wo ist Gudrun?

Hildburg.

Längst zur Ruhe, Herrin.

Gerlind.

Wir werden sehn, ob Du die Wahrheit sprichst,
Hinweg in Eure Kammern dorthinaus!

(Hildburg mit Rotrud, Rosimund, Swanhild und sämmtlichen Mädchen ab.)

Hartmut.

Hast Du mich deshalb aus dem Schlaf gestört,
Um Mädchenvogt zu sein?

Gerlind.

Kurzsichtiger,
Frag' unsre Hergard, sie ist treu und klug;
Hier gehen Dinge vor, verdächtige.
Aus allen Schranken hat Gudrun gelacht,
Sie, die seit Jahren nicht verzog die Miene
Und unbeweglich schien wie sprödes Eis.
Ich weiß nicht, was dies Lachen deuten mag;
Doch unsrem Land wird schwere Drangsal kommen
Und Schreckenstage — sie hat sicherlich
Geheime Botschaft von daheim empfangen.
Deshalb dies Flüstern, Lachen, Heimlichthun.
Seid wach, Ihr Männer, sonst verlieren wir
Noch Ehr und Leben!

Hartmut.

Laß es doch bewenden,
Ich gönne ihr die Fröhlichkeit von Herzen,
Wie könnten uns die Hegelingen schaden!
Die sind uns fern!

Gerlind.

Bist Du verblendet ganz!
Ich habe ungesehen sie belauscht,
Ich sage, diese Schlange täuscht uns Alle,
Ein Mittel bleibt nur, ihr zuvorzukommen.

Hartmut.

Ein Mittel, wieder traurig sie zu machen.

Gerlind.

Nicht doch, sie mit den Unseren zu vereinen,
So unzerreißbar, daß kein Trug mehr hilft.
Sie muß Dein Weib noch werden diese Nacht,
Noch diese Stunde! Gleich!

Hartmut.

Warum so hastig,
Wir haben deß nicht Noth.

Gerlind.

Bist Du ein Mann,
Der je gedacht, dies Mädchen zu umarmen,
Und bebst davor und zitterst feig, da nun
Erfüllung winkt nach jahrelangem Schmachten?
Sie soll Dein Weib noch werden diese Nacht,
Ich will's und habe Grund, und müßt ich sie
Aus ihrem Bette reißen zum Altar.
Dann wird sich's zeigen, ob sie's ehrlich meint.

Hartmut.

Dein Wort kredenzt mir Seligkeit und Glück
In gift'gem Kelch. Gewalt und nächtige List
Wird Gudrun nie verzeihen. Deine Härte

Verdarb schon viel. Laſſ' ihr den freien Willen,
Denn Freiheit iſt der Liebe heilig Vorrecht.

Gerlind.

Du möchteſt, möchteſt nicht, Schwachherziger,
Hier hilft kein zärtlich Schonen, noch Bedenken.
Fort, Hergard — ruf den Burgkaplan herauf,
Er ſoll ſich eilen und ſofort erſcheinen,
Zur Hand iſt die Kapelle hier. Ich ſelbſt
Will Gudrun wecken. Hier erwarte uns.

(Auf dem Thurm, der im Hintergrund ſichtbar, erſcheint ein Wächter und ſtößt ins Horn.)

Wächter.

Wacht auf, Ihr Recken, zu den Waffen all'!
Normannen, auf! Zu lang habt Ihr geſchlafen.

Gerlind.

Was giebts? was war das? bläſt die Hölle Aufruhr?
Warum das Sturmſignal?

(Sie ſtürzt zu dem Hintergrund, während der Wächter zum zweitenmal bläſt.)

Hierher, mein Sohn!
Nun, hab ich Recht? Die Burg, der weite Hafen,
Der meilenweite Strand, er ſtarrt vom Feind.
Gudrunens Lachen werden wir bezahlen,
Und Du ſtehſt wie im Traume da gelähmt.
Auf, zu den Waffen — die Poſaune dröhnt,
Empor, Ihr Schläfer, aus den Betten auf,
Der jüngſte Tag iſt da — auf, in die Schlacht!

(Sie ſtürmt davon. Der Wächter bläſt zum drittenmale. Allmälig belebt ſich die Scene. Das Schloßgeſinde und Bewaffnete eilen herein und über die Bühne. Es wird völlig Tag.)

Hartmut.

Er war zu schön, zu lieblich war der Traum,
Der mich wie Taumel kurz umfangen hielt.
Nun wird es blutig tagen, und die Würfel
Des Schicksals rollen donnernd über uns.
Gudrun, Du Engelskind, Dich schützt ein Gott,
Dämonen selbst des Zufalls sind Dir treu.
Zur Täuschung warst Du Aermste nur gezwungen,
Weil wir gewagt Dich Hehre anzutasten.
Gleichviel! — Vergessen bringt der Kampf allein,
Der beste Arzt für wundes Herz sind Wunden!

Sechster Auftritt.

Hartmut. König Ludwig kommt mit Gefolge, Waffenträgern u. s. w., am Schluß noch Gerlind, Krieger.

König Ludwig.

Was giebt's, mein Hartmut, welcher Lärm im Schloß?

Hartmut.

Was uns die Norne prophezeit, erfüllt sich,
Der Tag ist da, und unser Schicksal ruft,
Wir sind belagert, eine Flott' in Sicht!

König Ludwig.

Pilger vielleicht, die Vorrath kaufen wollen.

Hartmut.

Ja, Pilger sind es auf der Todeswallfahrt
Im lichten Eisenkleid zum eignen Grabe.
Kommt auf den Söller in die Morgensonne,

Ich zeige Euch die Fahnen und die Wappen,
Sie liegen wahrlich nahe schon der Stadt,
Und immer neue tauchen aus dem Meer
Mit breiten Fahnen und mit breiten Segeln.

König Ludwig.

Schlecht ist mein altes Aug', und sieht nicht weit,
Doch meine Faust ist jung. He, Waffenträger!

Hartmut.

Dort flaggt von brauner Seide eine Fahne
Mit einem Haupt von Gold!

König Ludwig.

Herunter soll's!
Das ist der Herzog Morlands, ist Horand,
Jetzt glaub' ich an den Ernst. He, meinen Panzer!

Hartmut.

Dann kommt ein Banner, roth geziert mit Sparren,
Schwertspitzen auch.

König Ludwig.

Er hat zu viel der Sparren,
Lüstet's den jungen nach des Vaters Schicksal?
Der junge Ortwin ist's. Gebt meinen Helm!

(Er wird allmälig völlig gerüstet.)

Hartmut.

Ein Fahnenpaar, schneeweiß mit goldnem Bild,
Von wolkenblauer Seide eins, das letzte
Mit grünen Blättern und mit Wasserrosen.

König Ludwig.

Die magst Du pflücken Dir zum Siegeskranz,
Denn Herwig trägt sie, Deiner Liebe Feind.

Das andre mit den Bildern ist Frau Hildens.
Jetzt gebt das Schwert!

Hartmut.

Doch an der Spitze trabt
Ein Riese her mit ellenbreitem Bart
Auf schiefergrauem Friesenroß. Wer ist er?

König Ludwig.

Den laß Du mir, das ist der alte Wate,
Er ist ein Walroß und ein Fuchs zugleich,
Gerecht in jedem Sattel; Zeit und Haß
Hat uns zugleich gebleicht in langer Schule,
Auch er erfuhr, daß alles Leben Trug:
Ist Einer übermütig, wird doch Einer
Am Ende kommen, der sich höher dünkt.
Und jetzt das Banner gebt!

(Gerlind kommt mit Frauen und Kriegsvolk.)

Was will Gerlind?

Gerlind.

Mein Sohn, mein einziger, ich laß Dich nicht,
Sie werden Dich erschlagen, bleib bei mir!

Hartmut.

Rath Deinen Frauen, wie sie spinnen sollen,
Das ist die Ernte, die Du uns gesät:
Nun heiß' Gudrunen nochmals waschen gehn.
Du dachtest, daß sie ganz von Gott verlassen,
Du siehst, sie hat noch Freunde, die uns lohnen.

Gerlind.

Vorwürfe noch vom eignen Sohn?! O Ludwig,
Wagt keinen Kampf! Bewehrt ja ist die Burg,

Vorräthe auf ein Jahr beſitzen wir,
Die Mauern ſchützen uns; doch Ihr ſeid alt,
Ich und die Frauen helfen Euch von oben
Mit Lanzen, Steinen, Pfeilen, heißem Waſſer.
Mein König, keinen Kampf, nur keinen Kampf!

König Ludwig.

Geht in die Kemnat — lockt nicht meinen Zorn.
Mir ſcheint's, die Pfauenhenne hat vorzeit
Ein Adlerei gebrütet, iſt nun troſtlos,
Daß ſeine Flügel in den Lüften rauſchen,
Und er liebt eine Fremde, die ihn haßt:
Zum Unheil nur geboren iſt das Weib,
Verblendung in der Jugend, und im Alter
Berückt es uns die Söhne. Weg mit ihnen:
Jetzt heißt es Feuerſchein aus Helmen hau'n,
Blut aus den Ringen ſchlagen, Schilde brechen.
Mit tiefen Wunden gilt's die lieben Gäſte
Bewirthen heut, und dann — wer kennt das End'
Zuletzt erobert jeder nur ein Grab.

Hartmut.

Warum ſo düſter heut, mein edler Vater?

König Ludwig.

Es iſt nicht Trauer. Aus Unendlichem
Ziehn wir in's Endliche allmälig nieder.
Die Jugend ſieht noch himmelweit das Leben,
Die Sterne glaubt der Liebende zu eigen,
Der Mann wirkt auf der Erde Fruchtbezirken,
Doch immer enger wird dem Greis das Reich;
Bis ihm zuletzt nur ſechs Fuß Erde bleiben.

Als Reſt der himmelweiten Unbegrenztheit.
Zwar, fromme Seelen ſagen umgekehrt:
Wir ziehn aus Endlichkeit zur Ewigkeit.
Wer kann's beweiſen — laßt es heut erproben!
Heut gilt's für immer! Vorwärts in die Schlacht!

(Trompeten. Alle mit kriegeriſchem Tumult ab.)

Gerlind (allein).

So werfen ſie mich fort — der eigne Gatte,
Der eigne Sohn — Dir dank ich es allein,
Verruchte Schlange, heimtückiſch Geſchöpf!
Doch heut noch biſt Du ganz in meiner Macht,
Du ſollſt die Deinen hülflos ſterben ſehn,
Und ſiegen ſie, was Gott nicht wollen kann,
So hab ich dieſen Dolch und meine Knechte.
Jetzt auf die Mauern, dann zu Dir, Gudrun! (Ab.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Vor den Thoren von Caſſian. Ausſicht auf Burg, Stadt und Meer. Weiter maleriſcher Proſpect.

Erſter Auftritt.

(Wogendes Heergetümmel.) Königin Hilda mit Gefolge. Horand wird verwundet gebracht. Später Ortwin von Frute und Morung gebracht.

Hilda.

Seid Ihr verwundet, Horand? Setzet Euch
Auf dieſen Raſen. Laßt Euch pflegen. Sagt,
Wie ſteht die Schlacht? Die Ungeduld verzehrt mich.

Horand.

Im Handumdrehn ward der Erfolg entriſſen.
Schon waren wir zur Burg hinangedrungen
Im Anprall, der wie Hochlandsſtrom im Frühjahr
Hinwegriß, was entgegenſtand. Schon grüßten
Uns weiße Mädchenarme aus den Fenſtern,
Auch Eure Gudrun meint' ich zu erkennen.
Doch plötzlich, wie in Island Lavagluten

Vermischt mit Meerflut aus dem Berge donnern,
So meteorgleich speit die schwarze Burg
Uns tausend Feuerteufel jäh entgegen,
Voran Herr Hartmut mit Berserkerwut,
Ein schnaubender Sturm, der Wälder niederbricht,
So wälzt er seine Schaaren uns entgegen.
Selbst Weiber schossen von der Burg mit Schäften,
Und heißes Wasser, Oel und brennend Pech
Ergoß sich aus der Höllenburg auf uns.

Hilda.

Von meinem Sohne sagt Ihr nichts und Herwig —

Horand.

Er hielt sich tapfer wie ein junger Löwe,
Da ich zuletzt ihn sah. Dann ward es Nacht
Vor meinem Aug', die Welt zersplitterte
In schwarze Luft. Wir haben Unglück, Herrin,
Da seht die Schaaren der Geschlagnen weichen!

Hilda.

Herr meines Lebens, Herr der Heeresschaaren,
Verlaß uns nicht! — laß unsren Glauben nicht
Zu Schanden werden. Herr, der Du Gerechte
Beschützst und Ungerechte bringst zu Fall,
Verlaß uns nicht! Geloben will ich Dir,
Was Du uns auflegst: Schonung den Besiegten.
Dir Ruhm und Preis! Es liegt mein ganzes Volk
Hier auf der Schlachtbank. Tausend Frauen flehn,
Mütter und Schwestern flehen knieend mit mir:
Verlaß uns nicht!

(Ortwin wird von Frute und Morung gebracht. Krieger.)

Morung.

Gebt Raum dem Königssohn!

Hilda.

Ortwin! mein Sohn, im Blut mein Einziger!

Frute.

Nehmt ihm den Helm erst ab, er ist betäubt,
Herr Hartmut kost uns unzart mit der Streitaxt.

Morung.

Sag', wie ein Eber würgt er in der Meute!
Wir beißen unsre Zähne auf die Lippen
Aus Gram und Scham, daß Mut und Riesenkraft
Wie Rauch aufgehn!

Hilda.

Mein Ortwin, lebst Du noch?
Ist kein Erbarmen denn im Himmel, daß ich
An diesem Tage kinderlos geworden?
Auf Euch mein Fluch, die Ihr in rohem Wahn
Gewalt um jeden Preis gewollt. Ortwin! (Wirft sich über ihn.)

Frute.

Was soll uns dieses Jammern, Königin,
Das Männer nur entmutigt!

Morung.

Laßt sie weinen.
Um Herd und Altar kämpfen jene zwar
Die ihren Horst vertheidigen wie die Adler,
Wenn mit dem Beil am Fels der Jäger aufklimmt;
Wir aber opfern Gott wie Abraham
Das liebste — unser Kind. Er war ein Mann,
Sie ist ein schwaches Weib.

Hilda.

Wer nennt uns schwach?
Soll ich die Steine rufen und die Stürme,
Die Meereswogen nun um Hülfe flehn,
Da Menschen fühllos sind — ich will sie rufen.
Auf, zieht mit mir, mit einer greisen Mutter,
Die ihre Kinder rächt. Gebt mir die Fahne!

Morung.

Geht zu den Schiffen, die Gefahr rückt näher,
Sie fliehn auf allen Seiten unaufhaltsam.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. König Herwig. Fliehende. Gleich darauf Hartmut mit Normannen.

Herwig (die Fliehenden haltend).

Seid Ihr noch Männer oder seid Ihr Memmen?!
Steht, sag' ich, Feiglinge! nein, Hunde seid Ihr!
Des Vaterlandes Ehr' in fremdes Land
Zu tragen, um sie feig dort zu verscharren.
Steht, sag' ich, ein Phantom jagt Euch davon,
Vor wem sonst flieht Ihr? Wo ist das Gespenst?
Ich ganz allein nehm's auf mit ihm. Da ist's,
Bis hierher und nicht weiter!

(Die Fliehenden stehen. Hilda wird fortgeführt. Hartmut an der Spitze von Normannen ist aufgetreten.)

Hartmut.

Du bist Herwig,

Der König Seelands und ein tapfrer Held,
Und doch mit Dir kämpft Hartmut nimmermehr!

Herwig.

Ha, bist Du's selbst, Du Teufel, Mädchenräuber?
Zehn Jahre in Gedanken schlug ich Dich,
Den ich vergebens im Getümmel suchte,
Der feig mir auswich wie ein bös Gewissen,
Jetzt hab' ich Dich und nimmermehr entrinnst Du!

Hartmut.

Dem ebenbürtigen Feinde ziemt nicht Schimpf,
Zeig jede Hölle, jeden Drachen mir,
Nicht weigern werd ich jeden Todeskampf!
Doch Keinem möcht' ich weniger begegnen,
Als Euch, mein König; geht und schonet Euch.
Seht, daß Ihr Gudrun liebt, macht Euch geweiht.
Die gleiche Liebe macht Gemeine nur
Zu Feinden, aber edlere Naturen
Zu Glaubensbrüdern, die denselben Gott
Bekennen, vor demselben Altar knien.
Im Namen Gudruns, seid gegrüßt mir, Herwig,
Im Namen Gudruns, geht mir aus dem Weg!

Herwig.

Wag' diesen heil'gen Namen nicht zu nennen!
Wozu den Wortschwall, doppelzüngiger Fuchs,
Suchst Du nach Ausflucht? Deine Höhle ist
Verrammelt, hier drum renne in mein Schwert,
Schlag' oder ich durchbohr Dich, Basilisk,
Im Namen Gudruns fahre zu den Todten!

Hartmut.

Du zwingſt mich, wohl, ſo fühle, wie gefeit
Der Mann, den Gudruns Augen heut geſonnt,
Sie geben Kraft, auch wider ihren Willen,
Wohl zwanzig Herwig in den Grund zu ſchlagen!

(Sie fechten; Herwig fällt nach kurzem Kampf.)

Da liegſt Du nun. Verzeih mir, hehre Gudrun,
Daß ich ſo unzart traf dies tapfre Herz,
Da liegſt Du, rücklings mißt Du nun den Grund,
Den manchmal wohl ihr theurer Fuß beſchritten.
Mir wäre wohl, Du hätteſt mich gefällt,
Dein Schwert doch war ſo treulos der Geliebten,
Wie Gudrun mir. — Tragt nun den Helden fort.

(Herwig wird von den Seinen weggetragen.)

So thürmen Leichenhaufen ſich empor,
In Deinem Namen, Gudrun, wie die Opfer,
Die einſt man grauſen Göttinnen gebracht,
So zuckt Dein Herz auch kalt erbarmungslos.
O Du darfſt lachen — nutzlos iſt der Kampf,
In allen Siegen dennoch hoffnungslos;
Denn keinen Preis hat dieſes Würgen mehr,
Als Ehre, nackte Ehre ohne Roſen!
Warum weichſt Du mir aus, elender Tod,
Dich ſuche ich, als letzten Freund und Tröſter.
Auch Du biſt Gudruns Knappe, der mich höhnt,
Und lachend flieht und nimmer ſterben läßt.

Dritter Auftritt.

Hartmut. König Ludwig mit Kriegern; am Schluß Wate, Frute und Morung mit Kriegern.

König Ludwig.

Nun, warum ſtockt der Kampf, weshalb die Raſt?

Hartmut.

Die Leichenhaufen ſperren uns den Weg.

König Ludwig.

Ich weiß, Du haſt das Meiſte heut gethan,
Und ruhig darf ich in die Grube fahren,
Daß ſolch ein Held mein weites Reich beſchirmt.
Doch nur nichts halb gethan, jetzt keine Ruhe!

Hartmut.

Ich mein', Ihr ſollt Euch einige Ruhe gönnen,
Auch dünkt's mich klug, das Schickſal nicht zu viel
An einem Tage hitzig zu verſuchen.

König Ludwig.

Wie — ſpricht ſo greiſenhaft ein junger Mann,
So muß ein Greis zum Jüngling wieder werden.
Kampf iſt das Leben, Kampf mit der Natur,
Von Anfang bis zum End, ſelbſt mit Gedanken.

Hartmut.

Wer bürgt, daß wir nicht abgeſchnitten werden.

König Ludwig.

Scheuſt Du den Baum zu fällen, weil er Dich

Erſchlagen könnte, vorſichtsvoller Held?
Nur matter Herzen Zuflucht iſt die Reue.

Hartmut.

Zu raſch erfochten iſt der kühne Sieg,
Nur eine Ebbe iſt's im Feindesheer,
Doch raſcher, fürcht ich, kehrt die Flut zurück.

König Ludwig.

Du ſprichſt, als hätte Dich gelähmt ein Zauber.

Hartmut.

Das Schickſal unſres Reichs ſteht auf dem Spiel,
Und das Verhängniß unſres Hauſes waltet!

König Ludwig.

So werde es erfüllt. Im Menſchenleben
Geht Vorſicht nur auf Krücken. Tage giebt's,
Wo Kühnheit ſelbſt des Schickſals Macht bezwingt,
Laßt einen alten Löwen einmal los,
So will er Blut und ſeine Beute haben.
Sieh hin, die Sonne iſt's vom Wulpenſand,
Sie leuchtet durch den Nebel blutigroth,
Wie damals ſiegverkündend. Vorwärts, Hartmut,
Ins Meer zurück laß dieſe Brut uns wälzen,
Damit ſie melden kann, wie kühl das Waſſer.
Nicht Einer darf zurück zum Heimatland!

Hartmut.

Furchtbar, wenn greiſe Hitze Flammen fängt!
Nun iſt's zu ſpät, die Flut, ſie kommt zurück.
Wohl, auch das Sterben will noch Anſtrengung,
Vorwärts, ich decke Euch — mich ſehnt zu ſterben!

(Wate, Frute und Morung treten mit friſchem Kriegsvolk auf.)

Wate.

Nun, zeigt mir doch den Fant, der drei erſchlug —
Horand und Herwig, Ortwin, Alle bluten.
Den ſpart mir auf, nicht tödten will ich ihn,
Lebendig fangen will ich ihn und binden,
Ihn ſehen laſſen als ein Wunderthier,
Mit Gold umwunden ſeines Bartes Locken.
Die Knaben ſanken, doch die Männer ſtehn.

(Er dringt vor mit den Anderen.)

König Ludwig.

Welch alter Prahler plumpt daher, biſt Du
Ein Goliath, ein Pferd, ein ſieder Walfiſch,
Den ausgeſpien die See auf nackten Strand,
Hier iſt die Stelle, wo Du ſterben mußt!
Gilt's Euren Todten, ſchick ich Dich zu ihnen:
Mit Hettels Leichnam magſt Du Dir den Durſt
In ſalziger Woge kühlen und im Schlamm,
Du ungeſchlachtes Ungethüm, komm an!

(Ludwig dringt auf Wate ein. Hartmut auf die Anderen. Allgemeiner Kampf. Die Normannen dringen vor. Wate, Frute und Morung werden zurückgedrängt.)

Verwandlung.

Schloßhalle auf Caſſian mit weiter Ausſicht auf die Stadt und das Meer. Von der Halle aus führt eine Thür in den anſtoßenden Thurm und auf einer prakticablen Stiege eine zweite Thür in denſelben Thurm.

Vierter Auftritt.

Königin Gerlind. Wolfram, ihr Knecht. Später Dietrich und andere Knechte.

Königin Gerlind.

O wiederhol' noch einmal Deine Botschaft,
Süß wie Musik des Frühlings tönt sie mir.

Wolfram.

Wie ich gesagt, Frau Königin: Fürst Herwig
Ist todtgeschlagen.

Gerlind.

Todt, da hast Du Gold,
Sprich weiter!

Wolfram.

Auch Prinz Ortwin ist gefallen.

Gerlind.

Und Ortwin ist gefallen, holde Labsal,
Hier hast Du Spangen, weiter, immer weiter!

Wolfram.

Auch Horand sank und hunderte von Riesen,
Die wir nicht kennen. Hartmuts Heldenschwert
Flog wie ein Blitz herab in die Geschwader.
Schon bis zum Meerstrand warf er sie zurück.
Der Tag ist unser. Solches läßt er melden
Der Königin, doch bittet er zugleich
Um Brod und Wein und Fleisch, auch um Verband
Für manchen Wunden. Kurze Mittagsrast
Hält Freund und Feind, um neue Kraft zu schöpfen.

Gerlind.

Sprich mehr und ſinge, holdes Vögelchen,
Hier haſt Du Perlen, hier Geſchmeid zum Lohn.
Was er begehrt, — er ſoll's in Fülle haben.

Wolfram.

Und ferner läßt Euch ſagen König Hartmut,
Ihr mögt die fremden Mädchen wohl beſchützen.
Er bittet, ja er fordert und befiehlt,
Daß ja kein Leid den Edlen hier geſchehe.

Gerlind.

Schon gut. Es wird geſorgt. Frau Hilda ſoll
Im Waſchen und im Weinen ſie erſetzen.
Ihr bringt ſie doch bald her als Kriegsgefangne?
Hier ſoll ſie knien, hier will ich meinen Fuß
Auf ihren Nacken ſetzen. Horch, ſie kommen!
Täuſcht mich mein Ohr, mich dünkt, ich höre Jubel
Und Waffenklang. Laßt uns entgegenziehn.

Wolfram.

Das klingt juſt nicht wie Jubel, Königin.

Dietrich (ſtürzt herein).

Steht aufrecht, Königin. Weh über uns
Und Caſſian! Der König iſt erſchlagen!

Gerlind.

Der König — welcher König?

Dietrich.

Sagt ich's nicht,
Der greiſe König Ludwig iſt erſchlagen,
Und König Hartmut fingen ſie lebendig.

Gerlind.

Mein Sohn gefangen — Mensch, Du faselst Wahnsinn.
Hör diesen!

Wolfram.

Ja, wir siegten, als ich kam!

Dietrich.

So war es auch. Schon bis zum Meeresstrand
Zurückgedrängt entwich die Uebermacht,
Und flüchtete zersprengt zu ihren Schiffen,
Und schrie und flehte wundenmatt um Gnade.
Der Schrecken hatte sie gelähmt. Herr Hartmut,
Der glorreich solchen Sieg gewann, er wollte
Für heut den Kampf beenden und zur Burg
Zurückekehren, aber König Ludwig
Bedrängte ihn voll Ungeduld und Zorn,
An einem Tage Alles zu vollbringen.
Es war zu viel. Jetzt stürmt der alte Wate —
An seinem breiten Bart, an seinen Augen,
Den bohrenden, erkannt' ich ihn — er kommt,
Und an den Leichenhügeln hebt ein Würgen,
Ein Metzeln an, wie dieses Land nie sah,
Die Feldschlachttodten standen wieder auf,
Und fochten weiter mit zerhau'nen Schädeln.
Selbst König Herwig, den ich fallen sah,
Er saß zu Rosse wieder, blutberonnen,
Als hätte ihn die Schande neubelebt.
So kamen sie herangewogt mit Schnauben,
Ludwig und Wate sprangen aufeinander,
Daß ihre Panzer klangen, ihre Schwerter

Gleich Feuerbränden rote Wunden schlugen,
Sie standen wie in Eisenschmieden Nachts,
Wo Funkenwolken sprühn im Feuerschein.
Laßt mir das weitre — König Ludwig fiel
Von zwanzig Wunden übermannt, sein Banner
Sank in den Staub.

Gerlind.

Hör' auf — all' meine Thränen
Verzehrt des Grimmes Glut in meiner Brust.
Doch Hartmut, sagst Du — was geschah mit ihm?

Dietrich.

Ihn riß die Brandung des Getümmels fort,
Gleich einem Scheiternden, der nah am Strand,
Er konnte seinem Vater nicht mehr helfen.
Er war umzingelt, überwältigt bald!
Ach, alle Weiber auf den Zinnen schrie'n,
Die fremden Mädchen nur in diesem Thurm,
Sie winkten triumphirend mit den Tüchern,
Als das geschah!

Gerlind.

Die fremden Mädchen, wie?
Das haben sie gesehn, begrüßt, belacht,
Von ihrem Schausitz wie beim Buhurdiren?!
Die Elenden, ich war ein Kind, zu beben,
Das giebt mich wieder mir zurück. Nun, Rache,
Stähl' meinen Arm, gieß Wahnsinn in mein Blut,
Mach' jede Muskel zur Hyäne wild!
Wer von Euch will verdienen diese Kette
Und dies Geschmeid? Er soll die Eichenthür

Mit seinem Beile auseinanderhauen,
Ich will mich heut im Mädchenblute baden,
Um wieder jung zu werden! nun, wer wills?

Dietrich (pocht an die Thür).

Ich poche an, doch keine Antwort kommt.

Gerlind.

Poch stärker an. Versprich das Leben Allen,
Wenn sie die Eine — Todverhaßte liefern,
Gudrun für Alle. Hört Ihr wohl — Gudrun!

(Dietrich klopft wiederholt.)

Dietrich.

Vergebens ist es — keine Antwort kommt,
Nur Seufzen hör' ich, Schluchzen, leises Jammern,
Und Durcheinanderrufen, wie vor Angst.

Gerlind.

Die Thür ist fest, doch weiß ich andern Eingang
Von jenem Thurm. Komm, hole Deine Beile,
Dann ohn' Erbarmen — Du verstehst mich, Mensch,
Ich mach Dich reich, ein Saumthier goldbeladen,
Ich schenk es Dir, doch keine darf von dannen!

(Gerlind geht mit Dietrich und Wolfram auf der Stiege zur zweiten Thür, die in den Thurm führt.)

Fünfter Auftritt.

Gleich darauf öffnet sich die untere Thür und Gudrun, Hildburg, Swanhild, Rotrud und Rosimund erscheinen nebst anderen Mädchen.

Gudrun (zu Hildburg).

Laß mich! Vergebens hältst Du mich zurück,
Ich will ihr selber Aug' in Auge stehn.
Ihr seid noch jung. Was liegt an meinem Leben?!
Wo ist sie hin?

Hildburg.

Was thust Du, theure Gudrun!
Um Gott, Du bist verloren, schließt die Thüren!

(Die Thür, durch die sie gekommen, wird geschlossen.)

Dies morsche Mauerwerk mit hohlen Thürmen,
Mit hundert Treppen und mit hundert Gängen,
Ein Tummelplatz für Ratten und Gespenster,
Zum Brand und Einsturz ist es reif. Auch hier
Durch alle Mauerritzen weht der Wind,
Und keine Thür, sie schließt — die einzige,
Du giebst sie preis, Gudrun —

Swanhild.

Hildburg hat Recht,
Wir waren oben sicherer verwahrt.

Gudrun.

Laßt alle Thüren offen, und seid furchtlos.
Ich schütz' Euch Alle — ich — Ihr habt's gehört:
Euch grollt sie nicht — ihr Zornmut gilt nur mir,
Ist eine schuldig, bin ich es allein,

Denn meine Liſt betrog ſie. Seht, ſie kommt
Nicht wieder, nur ein Traum war die Gefahr.
Denn ſo entmenſcht kann eine Frau nicht ſein,
Ihr denkt zu übel von der Vielgeprüften.
Vielleicht hat ſie uns Kunde bringen wollen —
Vielleicht auch — theure Hildburg, wie mein Herz
Im Buſen hämmert — triumphiren will ſie.
Mich füllt die Angſt, ſie Alle ſind erſchlagen,
Erſt ſah ich meiner Mutter Zelt am Fluß,
Jetzt iſt's verſchwunden, und es tobt der Kampf
Noch ebendort. Wenn ſie gefangen wäre —

Hildburg.

Wir ſind im Sieg, ſie drohte uns den Tod.

Swanhild.

Ich hörte ſchrei'n, daß König Ludwig fiel,
O komm zurück!

Rotrud.

Ihr ſaht mit eignen Augen,
Daß ſie den Hartmut fingen, kommt zurück!

Gudrun.

Ich kann nicht, meine Schweſtern, kann's nicht ſehn,
Wie meinethalben tapfre Männer ſterben.
Das Bild iſt gräßlich. Blutende, Erſchlagne,
Das Stöhnen der Verwundeten, das ſchrille
Geſchrei der Weiber, und die Stadt in Brand.
Erſpart mir die entſetzensvolle Schau,
Ich kann's nicht ſehn. Doch wenn's Euch Freude macht,
So geht hinauf, doch mich laßt hier allein,
Und habt Ihr Furcht, ſo rettet Euch beizeit.

Hildburg.

Wir Dich verlaſſen, nie, Gudrun!

Roſimund.

Iſt uns
Noch Leid beſtimmt, ſo leiden wir zuſammen!

Rotrud.

Vergieb mir, daß ich an Dir zweifelte,
Wer konnt' es ahnen, daß die Rache nah.

Swanhild.

Wer konnte Dich verſtehen, theure Gudrun.
Wir waren blind aus Thorheit und aus Furcht.

Gudrun.

Warum ſo ängſtlich, Ihr Geliebten, Guten,
Zehn Jahre haben wir im Leid geduldet,
Doch iſt uns heute Schlimmeres noch beſtimmt,
Wir wollen's tragen. Drum für jeden Fall
Laßt uns hier beten und dann Abſchied nehmen.
So lang wir glücklich ſind, iſt jede Stunde
Unendlichkeit und jeder Menſch unſterblich.
Doch erſt an Leichen merken wir die Zeit,
Den hohlen Abgrund alles Erdenlebens.
Die Jugend iſt allzeit ſtets unbegrenzt.
Der Kummer erſt dämmt unſre Tage ein.
Verzeiht mir, daß ich Eure Jugend ſtahl,
Verzeiht mir, daß ich Urſach Eurer Leiden —
Verzeiht mir, daß ich mich nicht beugen wollte.
Oft ſagten Eure kummervollen Mienen,
Oft Eure Seufzer, Eure wunden Augen,
Daß ich wohl ändern Euer Loos gekonnt.

Verzeiht. Mir ist zu Muthe, theure Schwestern,
Als ständ' uns noch das Schrecklichste bevor.
Ich will nicht Schuld an neuen Gräueln sein;
Nehmt diesen Kuß zum Abschied, Du und Du,
Du meine Hildburg, Zeugin meines Grams,
Du Krankenpflegerin, Dein mildes Lächeln
War mir Arznei, Du hast mich oft erquickt,
Wenn muthlos ward die Seele, siech und wund.
Ich kann Dich nicht belohnen, süße Schwester,
Leibeigen nicht — herzeigen bist Du mir.
Jetzt geht hinauf, fort, geht hinauf, ich will's.
Seht, wie die Dinge stehn, ich weiß es ja,
Ihr seid voll Ungeduld, doch ich kann warten,
Geübt im Dulden haben mich zehn Jahr.

Rosimund.

Hört Ihr's! Es klirrt im Gang, sie kommt zurück,
Sie ruft den Knechten — ach, wohin mit uns!

Swanhild.

Sie donnern an die Thür, Beilschläge fallen,
Helf' Gott uns Armen, wir sind all' verloren!

Rotrud.

Da fliegt die Thür in Stücken, Gudrun, Gudrun,
Die Wölfin kommt. Doch wir beschützen Dich!

(Sie drängen sich alle um sie.)

Hildburg.

Nun haltet Wort. Jetzt gilt's, zusammen sterben!

Sechster Auftritt.

Nach heftigen Schlägen wird die Thür des Hintergrunds zertrümmert. Gerlind erscheint mit Wolfram und Dietrich. Die Vorigen, später Hergard.

Gerlind.

Hab' ich Euch endlich, meine saubren Hühnchen?
Seht doch, sie knien, sie heucheln Angst und Demut,
Im Stillen aber lodern sie voll Jubel,
Daß Ludwig fiel und Hartmut ward gefangen.
Nicht spannenlange Weile sollt Ihr lachen,
Noch hab' ich Euch in meiner Macht, und stürmt
Der Feind herein, nur Leichen soll er finden.
Vorwärts, Wolfram und Dietrich, haut sie nieder,
Rächt Eures Königs Tod, rächt Hartmuts Schmach!

Wolfram (mit erhobenem Beil).

Ihr müßt jetzt sterben!

Dietrich (ebenso).

Kein Erbarmen giebt's!

Gudrun (ihnen entgegen).

Thut immer, was die Königin befiehlt.
Doch denkt daran: Dir pflegt ich einst die Mutter,
Wolfram, als sie im Sterben lag, und Dir
Verschafft ich Labung, Dietrich, als die Herrin
Ungnädig in's Gefängniß Dich geworfen.
Doch thut, was Eure Königin befiehlt.

(Dietrich und Wolfram weichen zurück.)

Gerlind.

Willst Du nun schweigen, höllische Zauberin,
Seid Ihr noch Männer, hündisch Euch zu ducken,
Entmanntes, undankbares Hofgesindel!
So mache ich den Anfang, her das Beil!

Hildburg (fällt ihr in den Arm).

Erst mich und alle andern, schone Gudrun!

Gerlind.

Laß meinen Arm. Ihr Alle kommt daran,
Denn ich bin König Ludwigs Weib, hinweg!

(Sie schleudert sie fort und erhebt das Beil gegen Gudrun.)

Hergard (stürzt herein).

Flieht, Königin, wenn Ihr könnt; wir sind verloren,
Sie dringen in die Burg. Auf allen Zinnen
Wehn schon die Fahnen Hildens — sehet hin!
Die ganze Stadt loht auf in Brand. Das Blut
Steht in den Straßen, und der grause Wate
Würgt schon im Hofe. Horch, sie kommen schon!
Gudrun, zu Deinen Füßen sieh' mich knie'n,
Erbarm Dich meiner, laß mich nicht verderben.

Gudrun.

Wie darfst Du's wagen, mir zu nahen, Hergard,
Du warst die Kluge, die den Augenblick
Ergriff, als gäb's nicht Zukunft, noch Vergangnes.
Ich schelte nicht. Wie Du, sind Tausende,
Der Sperling in der Hand sei besser, sagt Ihr,
Als in der Luft ein Falke; Eure Klugheit
Kann sich nicht schauen in der Treue Spiegel,
Ohn' ihn entsetzt in Trümmer zu zerschmettern.

So wolltest Du auch mich zertreten, Hergard.
Und doch — bin ich's im Stand, so bleib am Leben —
Stell Dich zu meinen Mädchen!

Gerlind (mit heftigem Kampfe).

Erd und Himmel!
Sieh mich nicht an, Gudrun, o Königstochter,
Wir haben übel wohl an Dir gethan.
Sieh mich nicht an, ich kann es nicht ertragen,
Daß mir Dein Auge in die Seele bohrt,
Ich kann nicht sterben, heute noch nicht sterben,
In Deinen Händen liegt mein Schicksal nun.
O, laß mich leben, Gudrun, übe Gnade,
Sieh mich im Staub zu Deinen Füßen knie'n.

Swanhild.

Ihr habt uns keine Bitte je gewährt,
Und nun entwürdigt Ihr Euch selbst zum Betteln!

Rosimund.

Schmeckt es, Frau Königin, im Staub zu liegen?
So waltet Gott, die Ersten sind die Letzten,
Und die die Letzten waren, hebt er auf!

Rotrud.

Im Glücke freilich war sie eine Riesin,
Doch nun im Unglück schrumpft sie kläglich ein!

Gudrun.

Schweigt, Ihr Unholden; hüllt Euch selbst in Scham;
Unglückliche verhöhnen konnt' ich nie —
Hat Euer Herr und Meister so gesprochen,
Als er am Kreuz die ganze Welt besiegt?
Sie wissen nicht, mein Gott, was sie gethan.

Steht auf, Frau Königin, nicht ziemt es Euch
Zu knien. Stellt zu den Meinigen Euch auf!

(Gerlind erhebt ſich.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Wate kommt mit Kriegern. Der Burghof in Feuer. Später Hilda, Herwig, Ortwin, Frute, Horand, Morung und Irold mit kriegeriſchem Gefolge.

Wate.

Wo iſt die Wölfin, wo die Teufelin?
Heraus mit ihr! Wo birgt ſie ſich? — Ah, Gudrun,
Du ärmſtes Königskind — mein Gruß zuvor.
Biſt Du zufrieden?

Gudrun (ſich abwendend).

Komm mir nicht zu nah
In Deinem grauſen Schmuck von Menſchenblut.
Wie gern ich Dich begrüßte, ſo verzicht ich
Heut gern darauf, in Deiner Löwenwuth
Dich zu berühren. Meinen Willkomm erſt,
Wenn hier kein Gräuel mehr geſchehen darf!

Wate.

Dank, edle Jungfrau. Euch als Gudrun kenn' ich,
Doch ſagt, wie heißen um Euch dieſe Frau'n?

Gudrun.

Du ſollſt ſie ſchonen, denn die Armen ſind's,
Die über's Meer mit mir gekommen ſind.

Wate.

Wenn's Wahrheit wär; sie zittern ja wie Espen.

Gudrun.

Die, so Du suchst, sie finden sich nicht hier.

Wate.

Lockt meinen Zorn nicht, Gudrun. Wollt Ihr bald
Die Rechten zeigen, oder beim Gewitter!
Ich kann die Freunde nicht von Feinden scheiden,
Und selbst Unschuldige müßten es entgelten!

Hergard (zu Gerlind).

Ihr reißt uns Alle in's Verderben noch.
Was zerrt Ihr mich zurück, denn Ihr seid Gerlind
Und seid die Königin!

Gudrun (unvorsichtig).

Was thust Du, Hergard!

Wate.

Brav, daß die Angst sich selber so verräth.
Da hör' ich Namen, die wie Labung klingen.
Hervor mit Euch, Frau Teufelin, nun sagt,
Braucht Ihr noch mehr so schöner Wäscherinnen —

Gerlind.

Gudrun, gedenke Deines Worts! (Sinkt vor Gudrun ins Knie.)

Wate (reißt sie auf).

Hinweg!
Ich muß jetzt hüten meine fromme Herrin,
Daß sie nicht wieder Eure Linnen wasche.
Hinaus mit Euch. Noch Widerstand, ich pack Euch
Beim Haare, fort!

Gudrun.

Schenk ihr das Leben, Wate,
Wir konnten gute Tage bei ihr haben.
Sie ist so schlecht nicht, wie sie scheinen will;
Ja, sie ist gütig; schmeichelt man ihr nur,
Kann man am Band sie führen wie ein Lamm,
Nur Widerstand schuf sie zur Rasenden,
Und Tobsucht zehrte Jahr um Jahr an ihr,
Ein Giftgeschwür, ein Schwamm, ein wilder Gießbach,
Der Trümmer führt und Zweige, Erd und Schutt,
Und festes Land mälig zum Sumpfe macht.
Dran leiden Viele, wenn sie älter werden.
Drum schone ihrer, Wate, sieh mich flehn.

Wate.

Das kann nicht sein! Zuchtmeister bin ich hier,
Und werd' Euch zeigen, wie man Frauen zieht.
Hinaus mit ihr!

(Gerlind entflieht.)

Entfliehst Du, grade recht.
Du läufst den Henkern in die sichren Arme.
Auch Du, die ihre Herrin frech verrieth
Und sich ein Herzogthum gewann, hinaus!

Gudrun.

Hergard, entfliehe — wehe mir, zu spät.

(Hergard entflieht.)

Wate.

So haben wir die Schlangen in der Faust.
Bald haben sie nun ausgezischt — ich komme!

(Mit erhobenem Schwert ab.)

Swanhild (ihm nachschauend).

Er packt sie bei den Haaren, Erd und Himmel!

Rotrud.

Sie wehrt sich noch, er schwingt sein Schwert, Gudrun!

Rosimund.

Es ist geschehn! —

Gudrun.

Entsetzensvolle That!

Wate (kommt zurück).

Sind hier noch mehr, die ihr Verwandte sind?
Und wären sie so hoch noch und so vornehm,
Das Haupt zur Erde will ich ihnen beugen,
Nicht Mann, noch Weib, noch junge Brut im Nest
Geschont soll werden!

Gudrun.

Gräuelvoller Mann,
Was haben Dir die Schuldlosen gethan?
Erbarmt Euch doch der Waisen, Gott zur Ehre
Und meinethalben, die den Namen noch
Zu diesem Blutbad geben muß!

Wate.

Nichts da!
Euch däucht es gut, die Brut am Leben lassen.
Soll sie gedauern, würd' ich diesen Frieden
Und unsre Enkel keinen Heller achten.
Dies ganze Volk muß ausgerottet werden,
Gekommen ist sein jüngster Tag, und wir
Sind Gottes fromme Würgeengel heut.

Uns können grüne Oſtern erſt erblühn,
Wenn roth der Palmenſonntag ward gefeiert!

Gudrun.

Wer rettet uns vor dieſem Ungeheuer!

(Die Pforten des Hintergrunds öffnen ſich. Königin Hilda mit Ortwin und Herwig. Frute, Morung, Horand und Irold, Kriegsvolk und Gefolge. Das Ganze muß ein reich bewegtes Bild bieten.)

Herwig.

Gudrun, wo biſt Du, meine ſüße Gudrun?

Gudrun.

Mein Herwig, mein Geliebter, und mein Bruder!
Wo iſt die theure Mutter?

Hilda.

Meine Gudrun,
In meine Arme komm, mein Schmerzenskind,
Wie ſehr biſt Du verwandelt —

Gudrun.

Meine Mutter,
Du biſt's, nur weiß geworden iſt Dein Haar,
Um meinetwillen härmteſt Du Dich ab.
O nimm mich hin, doch hör mein Flehn zuvor:
Laß Gnade ausgehn, eh ich Dich umarme.
Thut dieſem Morden Einhalt, gebt Verzeihung
All' denen, die noch leben. Darum knie ich,
Dann bin ich ſtill und küſſen will ich Dich.

Hilda.

Es ſei gewährt; ruft Wate gleich zurück.
Kein Schmerzenslaut ſoll unſre Freude ſtören.

Das erste Werk sei Gnade, weil der Herr
Uns Gnade hat so überreich gegeben.

Wate.

Wie wir begonnen, also enden wir.
Einst raubte ich ein reizend Königskind
Für meinen König, nicht für eigne Lust.
Nun raub' ich seine Tochter abermals.
Doch nicht für mich, für den Geliebten nur.
So zeigt dasselbe Antlitz unser Leben,
Und meines heißt: dem eignen Glück entsagen,
Und andern dienen. Sechzig Jahre lang
Bedacht ich's oft, warum es so geordnet.
Ich fand es nicht, doch Gott im Himmel weiß,
Warum er Jeglichem sein Loos bestimmt.

(Gruppe.)

Der Vorhang fällt.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gesammelte

Dramatische Werke

von

Julius Grosse.

1.—7. Band.

1. Band: **Die Ynglinger.** Tragödie in fünf Aufzügen.
2. Band: **Die steinerne Braut.** Komödie in fünf Aufzügen.
3. Band: **Johann von Schwaben.** Trauerspiel in fünf Aufzügen.
4. Band: **Friedrich von der Pfalz.** Trauerspiel in fünf Aufzügen.
5. Band: **Der letzte Grieche.** Tragödie in fünf Aufzügen.
6. Band: **Gudrun.** Schauspiel in fünf Aufzügen.
7. Band: **Judith.** Tragödie in fünf Aufzügen.

Preis eines jeden Bandes 20 Ngr.

Von demselben Verfasser ist ferner erschienen:

Gundel vom Königssee.

Epische Dichtung aus dem bayrischen Hochland

in sieben Gesängen.

Preis 25 Ngr. In engl. Einband 1 Thlr.

Leipzig, J. J. Weber.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.